Nr. 139. Sonntag, 17. Juni. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Handelspolitische Weckrufe.

Zwei Parteien haben für den Kampf um die Handelsverträge bereits mobil gemacht, die Nationalliberalen und die freisinnige Vereinigung. Leider lauten die dabei ausgegebenen Parolen recht verschieden. Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei verlangt mit Rücksicht auf die ländlichen Wahlkreise und um in der Concurrenz gegenüber dem Bunde der Landwirthe nicht zu unterliegen, daß bei der bevorstehenden Feststellung des Zolltarifs und dem Abschluß künftiger Handelsverträge die Interessen der Landwirthschaft „durch einen höheren Zollschutz" für deren Erzeugnisse „besser gewahrt werden als bisher". Damit tritt die Leitung der Partei — wie weit die Partei im Lande der Parole folgt, bleibt noch abzuwarten — der Abmachung bei, welche zwischen agrarischen und industriellen Hochschutzzöllnern in der Stille längst geschlossen ist und auf eine wesentliche Erhöhung der Zölle auf Weizen, Roggen, Gerste etc. einerseits, der Zölle auf zahlreiche Industrieartikel andererseits hinausläuft. Thatsächlich wird denn auch die von dem Abg. v. Wangenheim bis Bassermann reichende Mehrheit dem für den Winter zu erwartenden Zolltarif einen Zuschnitt geben, der diesen Tendenzen entspricht, wenn sich nicht die öffentliche Meinung mit aller Macht dagegen wehrt. Zwei Dinge fürchten heute die Minister: die Krone und die Oeffentlichkeit. Die Krone mag in dieser Betrachtung ausscheiden; die Oeffentlichkeit aber ist ein Factor, der, richtig angewendet, Gesetze und ihre Urheber zugleich zu Falle bringen kann.

In richtiger Würdigung des Werthes, den Proteste aus prominenten Kreisen haben, traten deshalb Führer der freisinnigen Vereinigung an die Kaufmannschaft und sonstige bedrohte Erwerbsgruppen mit der Aufforderung heran, in Gemeinschaft mit ihnen öffentlich darzulegen, was sie von einer vernünftigen Handelspolitik erwarten. Als Leitgedanken haben sich hierbei folgende herausgestellt: Man erwartet von der Erhöhung der Positionen des autonomen Zolltarifs eine Vertheuerung der Rohmaterialien und Halbfabrikate, also eine Belastung der Industrie und in weiterer Folge eine Erschwerung des Unterhalts aller auf Lohn oder Gehalt Angewiesenen; man befürchtet ferner, daß dadurch der Abschluß neuer günstiger Handelsverträge aufs äußerste gefährdet werde. Gelingt die Erneuerung der Verträge nicht, so droht den Unternehmern der Verlust ihres Absatzes, den Arbeitern die Verminderung der Arbeitsgelegenheit und die Herabdrückung des Arbeitslohnes. Das war der Kern der freisinnigen Resolution.

Wer kann verkennen, daß die Entwicklung dieser Dinge hier richtiger beurtheilt und die Gefahr einer Entgleisung klarer vorausgesehen wird? Es nützt nichts, über die hohen Sätze des autonomen Tarifs sich und andere mit der Erwägung beruhigen zu wollen, daß sie ja nicht in Kraft treten, sondern nur ein Verhandlungsobject bilden und durch die in den einzelnen Verträgen auszubedingenden niedrigeren Zölle ersetzt werden sollen. Haben vielmehr die verschiedenen Interessentengruppen bei dem jetzt eröffneten Zollwettrennen die von ihnen ersehnten Sätze erst erreicht, dann werden sie dieselben als ein wohlerworbenes Recht betrachten und jede spätere Ermäßigung zu verhindern suchen. Das Ausland seinerseits wird auf der gegenwärtig bestehenden, nicht auf einer willkürlich geschaffenen neuen Basis verhandeln wollen; es geht von den Verträgen aus, die es mit uns geschlossen hat, nicht von den Erhöhungen, die wir einseitig vorgenommen haben. Läßt man aber hüben das erforderliche Entgegenkommen vermissen, so kommt man auch drüben nicht entgegen, und Hände, die sich ineinander legen sollten, erheben sich wider einander zum Schlage.

Die Möglichkeit eines Scheiterns der Verhandlungen wird derjenige nicht bestreiten, welcher die Stimmung vor allem in Amerika, England und Rußland kennt. Die nordamerikanische Union ist, wie diplomatische Vorstellungen erkennen lassen, schon durch das Verbot von Wurst und Büchsenfleisch gereizt. Dazu kommt, daß die dortige immer mächtiger emporwachsende Industrie einen starken schutzzöllnerischen Zug hat und die Autonomie dem Vertragszustande theilweise vorzieht. Bei ausbrechenden Feindseligkeiten ist England weit mehr geneigt, sich auf die Seite Amerikas zu stellen als zu uns zu halten. In Rußland endlich ist das Vertragsbedürfniß gleichfalls nicht so stark entwickelt, daß man auch dann mit uns abschließen würde, wenn wir der Einfuhr seines Hauptartikels, des Getreides, Schwierigkeiten bereiteten.

Kämen aber unter solchen Umständen Verträge nicht zu Stande, dann würden — das weiß man drinnen so gut wie draußen — Deutschlands Industrie, Handel und Schiffahrt, mittelbar auch die Landwirthschaft schwer zu leiden haben und die gegenwärtig äußerst hoch gespannte Conjunctur krachend zusammenbrechen. Die Regierung selbst hat dargethan, was Verträge für uns bedeuten, indem sie die Entwicklung des Handels während der Zeit von 1880—1894 und während der Handelsvertragsepoche von 1894 bis 1898 in der Denkschrift über die Seeinteressen schilderte. Die procentuale Zunahme des Handels in dem ersteren vierzehnjährigen Zeitraum betrug darnach 25 Proc., in dem letzteren vierjährigen dagegen 29 Proc. Zieht man die Ausfuhr allein in Betracht, so stieg sie von 1880—1894 nur um 8 Proc., von 1894—1898 um 31 Proc. Das ist also ein geradezu glänzender Aufschwung und damit ein glänzender Beweis dafür, wie die Verträge die günstige Entwicklung zwar nicht für sich allein verursacht, aber doch begünstigt und befördert haben.

Und Einrichtungen, die sich so sehr bewährten, sollten leichter Hand beseitigt, Erfolge so erfreulicher Art leichten Herzens preisgegeben werden? Man versteht die gewerblichen Kreise nicht, man versteht die verbündeten Regierungen nicht, wenn sie den Vertragsgegnern auch nur den kleinen Finger reichen, und irgendwie zur Erschwerung der Situation beitragen. Nur die äußerste Kurzsichtigkeit kann annehmen, daß schon genug gethan ist, wenn für eine bestimmte Erwerbsgruppe ein recht kräftiger Sonderzoll durchgesetzt und festgehalten wird. Je höher die einzelnen Zollsätze, desto peinlicher die Lage unserer Unterhändler, desto dringender die Gefahr der Vertragslosigkeit und damit des Zollkrieges. Vom Zollkrieg hat aber bereits Türgot gesagt: „Die Wahrheit ist, daß man, indem man anderen schaden will, sich selber schadet."

Wie schwer es ist, einen Vertrag zu erreichen, beweist schon die Thatsache, daß es uns bis heute nicht gelang, mit England zu einer endgiltigen Regelung zu kommen. Das Provisorium muß von Jahr zu Jahr erneuert werden. Durch das Fleischbeschaugesetz hat man inzwischen unser handelspolitisches Verhältniß nicht verbessert, durch den Bierzoll ebenso wenig. Gewinnt außerdem die Idee des Grafen Kanitz, einen höheren Weinzoll einzuführen, greifbare Gestalt, dann haben wir es auch mit Frankreich und Italien verschüttet. Gleich üble Consequenzen werden die übrigen noch nicht ans Tageslicht getretenen Zollprojecte nach sich ziehen und so können wir es erleben, daß es, wenn wir eines schönen Morgens im Jahre 1902 erwachen, an allen Ecken und Enden brennt und eine Löschung des von ungeschickten Händen angelegten Feuers kaum noch möglich ist.

Wer einen glücklichen Ausgang der nunmehr eingeleiteten handelspolitischen Action herbeiwünscht, soll alles unterlassen, was ihn erschweren könnte. Die Verträge bilden ein Lebensinteresse des immer weiter in den Industriestaat hineinwachsenden Reiches; auf gute internationale Beziehungen gerichtet, sind sie zugleich ein Schutz der nationalen Arbeit. Ungezügelte Selbstsucht entfernt uns von dem Ziele, kluge Vorsicht bringt uns ihm nahe. Es ist ein Entscheidungskampf zwischen der alten und der neuen Zeit, zwischen Bürgerthum, Bauernschaft und Arbeiterklasse auf der einen und dem Feudalismus auf der anderen Seite. Wie die bedrohten Erwerbskreise, so sollten auch alle modern empfindenden politischen Parteien in diesem Ringen fest zusammenstehen!

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. Juni.

Im Abgeordnetenhause erklärten heute im weiteren Verlaufe der Debatte über das Waarenhaussteuergesetz (vergl. die gestrige Nummer), wie Abg. v. Brockhausen namens der Conservativen, so Abg. Marcour namens des Centrums und Abg. Schaube namens der Freiconservativen ihr Einverständniß mit der unteren Steuergrenze von 400 000 Mk., befürworteten jedoch die Streichung der von dem Herrenhause beschlossenen Steuerfreiheit für Beamten- und Offizier-Consum-Vereine. Abg. Dr. Barth-Kiel (freis. Ver.) fand in der Lage des Ministers v. Miquel Aehnlichkeit mit derjenigen des Recken in Uhlands „König Karls Meerfahrt", der, als die Sache begann ungemüthlich zu werden, die Worte aussprach: „Wär' ich mit guter Art davon, möcht Euch der Teufel holen!" (Große Heiterkeit und Beifall.)

Bei der Abstimmung über den Antrag des Abg. Hausmann (nat.-lib.), die Steuergrenze von 500 000 Mk. wiederherzustellen, wurde ein Hammelsprung erforderlich, der die Beschlußunfähigkeit des Hauses ergab, da nur 181 Abgeordnete anwesend waren, von denen 66 für und 115 gegen den Antrag gestimmt haben. (Die Beschlußfähigkeitsziffer ist 217.) Der Präsident v. Kröcher beraumte um 2½ Uhr Nachmittags eine neue Sitzung auf 3½ Uhr an.

In der neuen Sitzung wurde der Antrag Hausmann abgelehnt. Es bleibt also bei 400 000 Mk. als unterer Steuergrenze, dagegen wurde der vom Herrenhaus beschlossene Zusatz betr. Steuerfreiheit der Beamten- und Offiziervereine einstimmig abgelehnt. Bei § 5 beantragte Abg. Dr. Barth-Kiel (freis. Ver.) wegen der principiellen Wichtigkeit der Sache namentliche Abstimmung über den Absatz 2, demzufolge Consumvereine und Consumanstalten von der Gunst der Begrenzung der Steuer auf das Maximum von 20 Proc. des gewerbesteuerpflichtigen Ertrages ausgeschlossen sein sollen. Die Abstimmung ergab die Anwesenheit von 193 Abgeordneten, also wiederum Beschlußfähigkeit des Hauses.

Berlin, 16. Juni.

Das Abgeordnetenhaus hat die Petition des Curatoriums der Pott und Cowle'schen Stiftung in Elbing um Verwendung der Einkünfte aus dieser Stiftung für die Lehrer des Elbinger Gymnasiums neben ihren normalen Bezügen gemäß dem Vorschlage der Commission der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, nach einer längeren Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Schall (cons.), Kirsch (Centr.), Frhr. v. Heereman (Centr.), Graf Limburg-Stirum (cons.), Dr. Sattler (nat.-lib.), Goebel (Centr.) und Schwarze (Centr.) betheiligten. In der Minorität befand sich bei der Abstimmung nur ein Theil der Conservativen unter Führung des Abgo. Limburg-Stirum. Der Regierungscommissar, Geh. Rath Germar, sprach sich für Uebergang zur Tagesordnung aus.

Herrenhaus.

Berlin, 15. Juni.

Das Herrenhaus erledigte heute die schlesische Hochwasservorlage, wobei der Antrag v. Levetzow, die Ausführung des Gesetzes von der Regulirung der unteren Oder abhängig zu machen, zur Annahme gelangte, trotzdem die Minister Thielen und Frhr. v. Hammerstein mit dem Scheitern des Gesetzes gedroht hatten. Auf der morgigen Tagesordnung stehen vom Abgeordnetenhause zurückzuerwartende Vorlagen. Der Schluß der Session erfolgt Montag Abend.

Politische Uebersicht.

Danzig, 16. Juni.

Zur Eröffnung des Elbe-Trave-Kanals.

Lübeck, 16. Juni. Die Stadt prangt in herrlichem Festschmuck. Das Wetter ist schön. Um 11 Uhr fand die Begrüßung der hier eingetroffenen Festtheilnehmer im Audienzsaale des Rathhauses durch den Oberbürgermeister statt, welcher insbesondere der Regierung, der Behörden und der Vertreter wirthschaftlicher Interessen gedachte, welche nicht nur Deutschland, sondern auch Rußland, Finnland, Schweden, Norwegen, Dänemark und Oesterreich entsandt haben. Oberbau-Director Rheder, der Erbauer des Kanals, erläuterte kurz die technische Bedeutung desselben. An die Begrüßungsfeier schloß sich ein Frühstück der Festtheilnehmer im Hause der Gesellschaft für Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit.

An der Ausschmückung der Straßen für den heutigen Empfang des Kaisers wurde gestern in Lübeck emsig gearbeitet. Der Zufluß von Festgästen und Fremden ist sehr groß. Zahlreiche Vertreter der Presse aus Deutschland, sowie aus Rußland, Finnland, Schweden und Dänemark sind dort eingetroffen. Nachmittags fand für die Vertreter der Presse eine Dampferfahrt zur Vorbesichtigung des Kanals und der neuartig construirten Schleusen unter Erläuterung des Erbauers der Schleusen, Bauraths Hottop, statt. Abends folgten die Vertreter der Presse einer Einladung des Senats zu festlicher Vereinigung im Rathskeller. Im Laufe des Tages traf der Oberpräsident v. Bötticher von Magdeburg mit dem Dampfer „Freya" über Lauenburg in Lübeck ein. Auch verschiedene Schleppzüge aus Böhmen, aus Magdeburg und aus Hamburg sind bereits eingetroffen.

Aus der französischen Deputirtenkammer.

In der gestrigen Sitzung der französischen Deputirtenkammer interpellirte der Deputirte Simyan über den kürzlichen Ausstand in Châlons, wo drei Arbeiter getödtet und drei verwundet wurden. Simyan warf den Gendarmen vor, zuerst geschossen zu haben, ohne daß sie provocirt worden seien. Der König von Schweden und Norwegen wohnte der Sitzung in der Loge des Präsidenten der Republik bei.

Ministerpräsident Waldeck-Rousseau führte aus: Die Gendarmen seien in Châlons mehrmals von der Menge angegriffen und 23 Gendarmen seien verwundet worden. Durch Zeugen sei bestätigt, daß die Gendarmen sich in gerechter Nothwehr befanden; übrigens dauere die gerichtliche Untersuchung noch fort. (Der König von Schweden und Norwegen verließ hiernach das Haus wieder.) Zevaès und andere Socialisten wandten sich gegen die Regierung und verlangten eine parlamentarische Untersuchung. Waldeck-Rousseau bekämpfte diesen Antrag, der mit 270 gegen 250 Stimmen abgelehnt wurde. Darauf nahm die Kammer mit 299 gegen 231 Stimmen eine von Simyan eingebrachte und von Waldeck-Rousseau genehmigte Tagesordnung an, welche erklärt, das Haus rechne darauf, daß die Regierung für alle Verantwortlichkeiten, welche durch die gerichtliche Untersuchung festgestellt werden, die Strafverfolgung eintreten lasse. Massabuan beantragte einen Zusatz zu der Tagesordnung Simyan, welcher die collectivistischen Lehren verurtheilt. Dieser Zusatz wurde mit 273 gegen 157 Stimmen und sodann die ganze Tagesordnung mit 285 gegen 239 Stimmen angenommen.

Der Aufstand in Columbien.

Die Londoner Blätter melden aus Newyork, die dortigen Agenten der columbischen Aufständischen hätten Depeschen erhalten, denen zufolge die Aufständischen Panama eingenommen hätten. Wie verlautet, marschirten 14 000 Aufständische gegen Bogota.

Vom ostasiatischen Kampfplatz.

Der Reuter'sche Correspondent in Tientsin meldet vom 14. d. Mts.: Die Bahnlinie zwischen Tientsin und Taku wird von einem mit einem Schweinwerfer ausgestatteten Zuge abpatrouillirt. Hier gewinnt die Meinung an Boden, daß die kaiserlichen Truppen die gemischte ausländische Truppe in der Nähe der Hauptstadt, wahrscheinlich bei Fengtai, angreifen werden, und zwar werde General Tung-Fuh-Siang das Vordertreffen, General Nieh die Nachhut befehligen, während die Forts von Taku und die chinesischen Kriegsschiffe, die innerhalb der Peiho-Barre liegenden ausländischen Kanonenboote und Torpedoboote angreifen sollen. Ich theile jedoch diese Ansicht nicht, sondern glaube, daß dem Einzuge der fremden Truppen in Peking kein Widerstand entgegengesetzt werden wird. Die 10 000 nach europäischer Art ausgebildeten Truppen des Generals Suan stehen noch in Schanghai. Die Russen landeten unter anderem vier 8 Centim.-Feldgeschütze. Wie verlautet, soll die ganze über 1700 Mann starke Truppe mit Pferden und Geschützen morgen, Freitag, Abend den Marsch auf Peking antreten. — Londoner Abendblätter melden aus Tientsin, General Nieh sei degradirt worden.

Auf dem Drahtwege gingen heute folgende Nachrichten ein:

London, 16. Juni. (Tel.) Das „Reuter-Bureau" meldet aus Tientsin von gestern: Es geht das Gerücht, daß die Truppen der fremden Mächte heute Abend versuchen werden, sich der Forts bei Taku zu bemächtigen. General Nieh rückt mit 2500 Mann von Lutai nach Chungliangcheng vor, welches auf halbem Wege von Tientsin nach Taku liegt. General Tung rückt mit Truppen auf Peking vor.

Washington, 16. Juni. (Tel.) Das Cabinet berieth die Frage, ob es sich empfehle, die amerikanischen Streitkräfte in China zu verstärken. Der amerikanische Consul in Tientsin telegraphirte, daß Pöbelhaufen die Herren der Stadt sind. Die Behörden scheinen nicht im Stande zu sein, etwas gegen sie zu unternehmen, doch seien die Ausländer in Tientsin noch wohlbehalten.

Hongkong, 16. Juni. (Tel.) Gestern gingen 275 Mann nach Tientsin ab. Die übrigen dorthin bestimmten Truppen schifften sich heute ein.

Newyork, 16. Juni. (Tel.) Die hier eingegangene Nachricht, daß die amerikanische Aerztin Edna Terry von den Boxers ermordet worden sei, erweist sich als unrichtig.

Tientsin, 15. Juni. Die Zerstörung der Eisenbahn hinter Langfang unterbrach den Vormarsch der Entsatztruppen. Inzwischen ist die deutsche Abtheilung auf Landwegen nach Peking weitermarschirt. Der Einmarsch von fremden Truppen in Peking soll vom Tsungli-Yamen in Höhe von 1200 Mann genehmigt sein.

Die hiesigen fremden Niederlassungen sind ausreichend geschützt. In der Chinesenstadt traten Boxerbanden auf, die drei Kapellen niedergebrannt haben und unter der Eingeborenen-Bevölkerung Schrecken verbreiten. Zwischen hier und Langfang sind zwei Eisenbahnbrücken von den Boxers unfahrbar gemacht. Ein Arbeitszug zur Wiederherstellung dieser Brücken ist bereits abgegangen.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatze

liegen heute in der Hauptsache nur nachträgliche und ergänzende Meldungen vor. Soviel geht aus ihnen hervor, daß die Boeren in immer größerer Anzahl die Flinte ins Korn werfen, wenigstens im Westen von Transvaal, wo der ruhmgekrönte Vertheidiger von Mafeking,

Baden-Powell,

mit großem Erfolge operirt hat, wie nachstehende Drahtmeldung besagt:

London, 15. Juni. (Tel.) Aus dem Hauptquartier in Pretoria wird amtlich berichtet: General-Leutnant Baden-Powell sandte aus seinem Lager, 40 Meilen südwestlich von Rustenburg, eine Depesche, wonach er über 100 Aufständische festgenommen habe und mit einer Truppe von 800 Mann in Transvaal eingerückt sei; er stelle jetzt planmäßig die Ordnung wieder her, indem er Waffen und Vorräthe ansammele. 600 Boeren hätten sich ergeben. Auch seien 250 Gefangene gemacht worden.

Die Kämpfe ostwärts von Pretoria.

London, 15. Juni. (Tel.) Von Lord Roberts ging heute eine ausführliche Depesche über die Kämpfe am 12. d. M. ein. Darin heißt es: Die Boeren waren so eifrig auf ihre Flanken bedacht, daß sie ihr Centrum vernachlässigten, welches General Hamilton mit dem Sussex- und dem Derbyshire-Regiment und anderen Truppen mit Unterstützung der Garden in glänzender Weise nahm. Die Briten verloren weniger als 100 Mann. Die berittenen Corps waren gestern mit der Verfolgung der Boeren beschäftigt. General Hamilton erlitt durch eine Shrapnelkugel eine leichte Verletzung an der Schulter, ist aber nicht dienstunfähig.

Verwirrung unter den Boeren.

Der Correspondent des „Daily Chronicle" telegraphirt vom 6. Juni aus Pretoria, daß er vor Johannesburg von den Boeren gefangen genommen wurde, also dem britischen Einmarsch in Pretoria von den Boerenlinien aus zuschauen konnte. Die Verwirrung unter den Boeren sei unbeschreiblich gewesen, die Commandanten hätten die fliehenden Leute aus den Eisenbahnzügen holen müssen. Der Correspondent wurde in Pretoria mit den gefangenen britischen Offizieren zusammen untergebracht, aber dann auf Ehrenwort freigelassen. Präsident Krüger hätte 3½ Millionen in Gold mit sich nach Middelburg genommen. Eine ganze Woche sei in Pretoria geplündert worden, da die Polizei zurückgezogen war. Die provisorische Regierung sei machtlos gewesen, es zu verhindern, obgleich verschiedene der Plünderer erschossen wurden. Als dann der Einmarsch Lord Roberts' sich verzögerte, sei die Meldung, die Briten seien geschlagen worden, geglaubt worden und man hatte beschlossen, die Stadt zu vertheidigen. Ein Kriegsrath stellte sich auf Bothas Seite und sprach sich für Kampf aus. Als dann aber die Briten herannahten, triumphirte die Partei, welche für Uebergabe war. Die erbeuteten Kanonen wurden von den Boeren vor ihrer Abreise zerstört. 800 Gefangene wurden von den

Boeren weggebracht; die Absicht, alle Gefangenen einzuschiffen, wurde durch die den Zug treffenden britischen Geschosse vereitelt. 150 Offiziere und über 3000 Mann wurden von Lord Roberts befreit.

Die Ministerkrisis in der Capcolonie.

Aus Capstadt berichtet das Reuter'sche Bureau vom gestrigen Tage: **Gordon Sprigg** stößt auf Schwierigkeiten, ein Cabinet zu bilden, das Aussicht hat, das Vertrauen des Cap-Parlaments zu gewinnen. Der bisherige Premierminister **Schreiner** weigert sich, einem von Rhodes beherrschten Ministerium seine Unterstützung zu leihen. Ein Coalitionsministerium scheint nicht möglich zu sein und man befürchtet deshalb eine Verfassungskrisis.

Congreß des Afrikanderbonds.

Wie dem Reuter'schen Bureau aus **Paarl** gemeldet wird, ist dort gestern ein Congreß des Afrikander-Bonds eröffnet worden, zu dem ungefähr 60 Delegirte, darunter 7 Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung des Caplandes, erschienen sind. Heute wird hierzu noch gemeldet:

Paarl, 15. Juni. (Tel.) Der Präsident des Afrikanderbundes **Theron** richtete an den Congreß eine Ansprache, worin er ausführte, der Bund habe alles Mögliche gethan, um den Krieg zu verhindern. Er habe auch so weit Erfolg gehabt, daß der britische Colonialminister Chamberlain selbst zugestand, Transvaal habe die meisten Forderungen Englands bewilligt. Aber die Kriegspartei sei zu stark gewesen. Theron wies sodann auf das nachdrücklichste die Beschuldigung zurück, daß der Bund gegen die Vorherrschaft Englands conspirirt habe und schloß, indem er die Loyalität gegen die Fahne der Königin betonte und den Mitgliedern des Bundes rieth, kein Mittel zur Vergeltung zu suchen; das vergossene Blut jedoch werde ewig zum Himmel schreien.

*

Brüssel, 16. Juni. Die hiesige Transvaal-Gesandtschaft versicherte dem Correspondenten der „Rhein.-Westf. Ztg." in Brüssel, daß der Entschluß feststehe, **Transvaal aufs äußerste zu vertheidigen.** Der Verlust und die Besetzung der Hauptstadt eines Landes bedinge durchaus nicht das Ende des Krieges. Die Beendigung des Kampfes stehe in weitem Felde, da Munition und Lebensmittel noch reichlich vorhanden seien.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. Juni. Der **Kaiser** wird zu der am Dienstag, den 19. Juni, Vormittags 10 Uhr, stattfindenden **Beisetzung des Großherzogs Peter in Oldenburg** eintreffen.

Berlin, 16. Juni. Dem Vernehmen nach wird Staatssecretär des Innern, Graf **Posadowsky**, binnen kurzem als officieller Vertreter des Reiches sich nach Paris zur Ausstellung begeben. Von Paris aus gedenkt er seinen Sommerurlaub anzutreten, den er wiederum in England verbringen will.

— Der Berliner **Magistrat** hat gestern beschlossen, die vom **Bunde der Baugewerksmeister** verlangte Aufnahme der **Streik-Clausel** in die Verträge abzulehnen und den Deputationen anheimzustellen, von der bisher üblichen Ausschreibung in engerer Submission abzusehen und die Arbeiten in öffentlicher Submission auszuschreiben. Sofern sich dabei geeignete Unternehmer nicht finden sollten, sollen die Arbeiten in eigener Regie ausgeführt werden.

— Nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg." aus **Petersburg** hat bei dem dieser Tage erfolgten großen Brande der Niederlage (Depots) des Ministeriums Brandstiftung stattgefunden. Wie sich jetzt herausgestellt hat, hatten Beamte, welche **Unterschleife in Höhe von 1 Million Rubel** begangen haben, den Brand angelegt. Die Defraudanten suchten ihre Unterschlagungen auf diese Weise zu verdecken, da eine außerordentliche Revision stattfand.

— Das „Kl. Journ." meldet: Bei Gelegenheit des Bierabends, welcher zum Abschluß der diesjährigen Festspielzeit in Wiesbaden beim Kammerherrn v. Hülsen stattfand, hielt Conrad **Dreher** einen seiner üblichen **humoristischen Vorträge vor dem Kaiser.** Dreher hatte sich dazu diesmal den Vorhang des neuen Wiesbadener Hoftheaters als Stoff ausgesucht. Dieser Vorhang zeigt die Muse, zu ihren Füßen einen Löwen, umgeben von einigen kleinen nackten Engeln. Conrad Dreher äußerte sich dazu: „Da haben wir auf dem Vorhang eine Muse und einen Löwen, und um diesen herum spielen lauter kleine lex Heinzes." Die Worte zündeten. Das Gefolge lächelte. Der Kaiser selbst brach in ein schallendes Gelächter aus.

* **[Hoftrauer.]** Der königliche Hof hat für den Großherzog von Oldenburg **die Trauer auf** vierzehn Tage angelegt.

° **[Das Denkmal des Kaisers Friedrich]** vor dem Brandenburger Thor soll noch im nächsten Jahre vollendet sein. Als Enthüllungstag ist der 18. Oktober 1901, der siebzigste Geburtstag des unvergeßlichen Kaisers, in Aussicht genommen.

Potsdam, 15. Juni. Heute am Sterbetage Kaiser Friedrichs III. erschienen früh 8½ Uhr die Prinzen August Wilhelm und Oskar im Mausoleum an der Friedenskirche und legten einen Kranz nieder. Im Auftrage des Kaiserpaares legte Geheimrath Mießner einen Kranz nieder. Auch von mehreren Offiziercorps wurden Kränze gespendet. Der Sarkophag des hochseligen Kaisers war reich mit Blumen geschmückt.

* **Bremen**, 15. Juni. Dem Norddeutschen Lloyd ist von dem **Kaiser** auf das an diesen anläßlich der Annahme der Flottenvorlage gesandte Glückwunsch-Telegramm folgende Antwort zugegangen:

Homburg v. d. H., 13. Juni. Ich danke Ihnen herzlich für die Mich sehr beglückenden Worte aus Anlaß der Annahme der Flottenvorlage. Ich bin sehr dankbar, so weit zu sein, und besonders dafür, daß Ich Mein Streben zum Besten des Vaterlandes anerkannt sehe. Nun aber unermüdlich weiter, daß die begonnene Arbeit auch bald vollendet wird, dann wollen wir auch auf dem Wasser Frieden gebieten.

Wilhelm I. R.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 16. Juni.

Wetteraussichten für Sonntag, 17. Juni,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Heiter bei Wolkenzug schwül, warm. Vielfach Gewitter.

* **[Besichtigung.]** Der Herr commandirende General v. Lentze begiebt sich am Montag, den 18. Juni, von Graudenz sofort nach Thorn zur Besichtigung der dort garnisonirenden Truppen und kehrt am 21. Juni Abends hierher zurück.

* **[Herr Corps-Generalarzt Dr. Zoedicke]** ist von seiner Dienstreise zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

* **[Großes Feuer in Brösen.]** Aus Neufahrwasser wurde uns heute Nachmittag 2 Uhr gemeldet: In Brösen wüthet ein großes Feuer. Sieben in der Nähe des Strandes befindliche Wohnhäuser stehen dort in Brand. Die hiesige (Neufahrwasserer) sowie die übrigen Feuerwehren der Nachbarschaft eilten zu Hilfe. Das Kurhaus ist bis jetzt noch außer Gefahr.

Die gewaltigen Flammen dieses Brandes waren weithin sichtbar und es stand noch ein großer Theil des Ortes in Gefahr, als bald nach 2 Uhr die **Danziger** Feuerwehr mit großen Löschapparaten eintraf. Sechs **Wohnhäuser** waren jetzt bereits großentheils **niedergebrannt**, beim siebenten konnten die Löscharbeiten noch mit Erfolg einsetzen, und es gelang nun, des Brandes so ziemlich Herr zu werden, so daß um 2½ Uhr das Kuretablissement und die weitere Umgebung der Brandstelle als außer Gefahr angesehen werden konnte. Ohne die rechtzeitige Hilfe der Danziger Feuerwehr hätte der Brand wahrscheinlich noch weitere Opfer gefordert.

* **[Dürre.]** Gestern zog ein kurzes, ziemlich heftiges Gewitter über den südlichen Theil unserer Provinz, das aber den ersehnten Regen fast nirgend gebracht hat. Bei uns trat in der verflossenen Nacht etwas Regen ein, aber auch nur so mäßig, daß die Feuchtigkeit kaum die oberste Staubschicht durchdrungen hat. Mehr und mehr treten ernste Sorgen auf, daß die Dürre eine Mißernte herbeiführen könne. Die Sommerung, Klee und Grasschnitt haben schon schwer gelitten. Auch die übrigen Felder heischen jetzt dringend ausgiebigen Regen.

* **[Von der Gasanstalt.]** An dem neugebauten Gasometer der hiesigen Gasanstalt, der demnächst in Function treten sollte, ist ein beträchtlicher Schaden entstanden. Seit vier Tagen wurde das die separate Gasglocke enthaltende Bassin von einer Dampfspritze der hiesigen Feuerwehr mit mehreren Tausend Cubikmeter Wasser gefüllt, um die Schwimmfähigkeit und resp. Leistungskraft der Gasglocke zu erproben. Als bei dieser Manipulation plötzlich ein dumpfer Knall erscholl, wurde man gewahr, daß die aus starkem Eisenblech bestehende Umhüllung der Gasglocke durch den starken Wasserdruck eine nicht unerhebliche Beulung erhalten hatte, so daß der Gasometer einstweilen nicht in Betrieb gestellt werden kann.

* **[Militärisches.]** Die Infanterie-Regimenter Nr. 44 und 152 werden am 19. d. M. aus ihren Garnisonen Dt. Eylau und Soldau und das Infanterie-Regiment Nr. 18 wird am 21. d. M. aus seiner Garnison Osterode nach Schießplatz Gruppe zu den Regiments- und Brigadeübungen ausrücken und es werden diese Truppentheile daselbst bis zum 4. Juli d. J. verbleiben. — Die Feld-Artillerie-Regimenter Nr. 35, 71, 36 und 72 werden am 22. und 23. d. M. von dem Schießplatz bei Hammerstein wieder in ihre Garnisonen Graudenz, Dt. Eylau und Marienwerder bezw. Danzig und Pr. Stargard zurückkehren.

* **[Das neue Kanonenboot „Luchs"]**, dessen Probefahrten nun wohl beendigt sind, soll Montag von hier nach Kiel in See gehen, um dort für eine längere Auslandsfahrt ausgerüstet zu werden. Es soll auf die amerikanische Station gehen, welche bis jetzt durch den großen Kreuzer „Vineta" und den kleinen Kreuzer „Geier" besetzt ist.

* **[Einweihungsfeier.]** Nachdem die Herren Consistorial-Präsident Meyer und Generalsuperintendent D. Döblin von ihren kürzlich unternommenen Dienstreisen zurückgekehrt sind, begeben dieselben sich morgen nach Graudenz, um der dortselbst am 18. d. Mts. stattfindenden Einweihung der Garnisonkirche beizuwohnen. Als Vertreter der Militärbehörden werden sich die Herren commandirender General v. Lentze und Militär-Oberpfarrer, Consistorialrath Witting zu der Feier begeben.

* **[Provinzialsteuern.]** Die vorläufige Vertheilung der Provinzialabgaben für 1. April 1900/1901 nach dem berichtigten directen Staatssteuer-Soll ist seitens der Provinzial-Verwaltung aufgestellt worden. Die Beiträge der Kreise betragen diesmal 1 400 661 Mk., d. h. 21,2 Proc. von 6 606 893 Mk. directen Staatssteuern (gegen 19 Proc. von 6 439 667 Mk. im Vorjahre). Auf die einzelnen Kreise vertheilen sich die Abgaben wie folgt:

Berent 21 089,61 Mk., Carthaus 22 339,02 Mk., Danzig Stadtkreis 277 746,11 Mk., Danzig Höhe 36 640,68 Mk., Danzig Niederung 33 624,48 Mk., Dirschau 39 732,74 Mk., Elbing Stadtkreis 80 686,70 Mk., Elbing Landkreis 39 072,25 Mk., Marienburg 95 501,45 Mk., Neustadt 33 204,29 Mk., Putzig 13 458,17 Mk., Pr. Stargard 31 521,48 Mk., Briesen 31 331,92 Mk., Dt. Krone 46 702,48 Mk., Flatow 43 519,90 Mk., Graudenz Stadtkreis 38 970,01 Mk., Graudenz Landkreis 36 742,21 Mk., Konitz 32 337,08 Mark, Culm 46 519,24 Mk., Löbau 25 383,65 Mk., Marienwerder 60 705,84 Mk., Rosenberg 45 723,45 Mark, Schlochau 34 075,85 Mk., Schwetz 50 149,15 Mark, Strasburg 34 013,60 Mk., Stuhm 35 170,41 Mark, Thorn Stadtkreis 51 208,82 Mk., Thorn Landkreis 47 427,59 Mk., Tuchel 15 963,21 Mk.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 9. Juni bis 15. Juni wurden geschlachtet: 69 Bullen, 47 Ochsen, 78 Kühe, 252 Kälber, 233 Schafe, 1206 Schweine, — Ziegen, 8 Pferde. Von auswärts geliefert: 189 Rinderviertel, 188 Kälber, 118 Schafe, 4 Ziegen, 8 ganze Schweine, 9 halbe Schweine.

* **[Ordensverleihungen.]** Dem ordentlichen Professor in der theologischen Facultät des Lyceum Hosianum in Braunsberg Dr. Oswald ist der rothe Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub, dem Obersten a. D. Horbach, Director der 1. Traindepot-Direction, der rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, dem Gutsbesitzer Heinrich Kleimann zu Pr.-Bahnau im Kreise Heiligenbeil der Kronenorden 4. Klasse, dem bisherigen Ortskassen-Rendanten Karl Broszio zu Ogonken im Kreise Angerburg, dem Gutsvogt Johann Quast zu Rosenfelde im Kreise Dt.-Krone das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* **[Amtliche Personalnachrichten.]** Es sind ernannt worden: der Oberregierungsrath Dr. Freiherr von Luetzow in Bromberg zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten im Bezirksausschusse zu Bromberg, der Regierungsassessor Hassenstein in Stralsund zum zweiten Mitgliede des Bezirksausschusses in Stralsund auf Lebenszeit.

* **[Personalien bei der Justiz.]** Dem Oberlandesgerichtsrath Coeler in Königsberg, dem Ersten Staatsanwalt Weichert in Stargard i. Pomm., dem Landgerichtsrath v. Salpius, gen. v. Oldenburg, vom Landgericht I in Berlin, und dem Amtsgerichtsrath Kubischek vom Amtsgerichts I in Berlin ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. Versetzt sind; die Amtsrichter Schütze in Wormditt als Landrichter nach Allenstein, Reinsch in Bublitz an das Amtsgericht I in Berlin. Zu Amtsrichtern sind ernannt: die Gerichtsassessoren Paul Drewes aus Neustadt und Nebelung aus Stettin in Wolgast, Grüneberg aus Köslin in Schwetz, Warda aus Saalfeld in Schippenbeil. Der Rechtsanwalt Karl Hugo Max Schulz in Rosenberg ist zum Notar daselbst ernannt, der Gerichtsassessor Dr. Grohmann aus Berlin zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Carthaus zugelassen. Dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Hoegg in Wollstein ist der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen. Der Notar, Justizrath Golm in Görlitz hat sein Amt niedergelegt.

⊡ **[Krieger-Verein Schidlitz.]** Der Verein hielt gestern Abend eine außerordentliche Versammlung ab, in welcher zunächst der Vorsitzende über den Stand der Fahnenangelegenheit berichtete. Hiernach steht die behördliche Genehmigung zur Führung einer Vereinsfahne noch aus. Das diesjährige Sommerfest soll am 15. Juli im Vereinslokale abgehalten werden. Zu dem am 1. Juli d. Js. in Pr. Stargard abzuhaltenden Kriegervereins-Bezirkstag wurde Kamerad Hohmann gewählt und die Mitglieder zu einer regen Betheiligung an dem daselbst gleichzeitig stattfindenden Kriegerfest aufgefordert.

e. **[Danziger Eisenbahn-Verein.]** Der Verein wird sein diesjähriges Sommerfest am Sonnabend, den 30. Juni d. Js., im „Kleinhammerpark" in Langfuhr in gleicher Weise wie im Vorjahre feiern. Die Theilnehmer sollen mit Sonderzügen dahin befördert werden.

⊙ **[Angler-Club.]** Am Sonntag, den 24. d. Mts., wird der Danziger Angler-Club sein zehnjähriges Stiftungsfest durch eine Dampferfahrt nach Plehnendorf feiern. An der Feier werden unter anderen der Marienburger und Rügenwalder Verein Theil nehmen. Nachdem im Etablissement des Herrn Schilling der Kaffee eingenommen sein wird, soll in der Weichsel ein Preisangeln stattfinden, für welches kostbare Preise ausgesetzt sind. Letztere werden von Montag ab im Schaufenster des Herrn Liedke in der Langgasse ausgestellt sein.

* **[Anliegerbeiträge.]** Auf Grund eines aufgestellten Bebauungsplans hat die Gemeinde Danzig in der Vorstadt Langfuhr die Verlängerung der Straße Johannisthal bis zu dem nach Zinglershöh führenden Weg zur Ausführung gebracht. Auf dieser Stelle wurde auf dem Grundstück Johannisthal Nr. 3b im Jahre 1897 ein Wohnhaus errichtet, welches am 1. Juli 1898 wieder verkauft worden ist. Der Käufer wurde nun von der Stadtgemeinde auf Grund des § 15 des Baufluchtlinien-Gesetzes vom 2. Juli 1875 und auf Grund des Ortsstatuts vom 23. Mai 1882 mit dem der Straßengrenze entsprechenden Anliegerbeitrage zu den Herstellungskosten der Straße herangezogen. Gegen diese Heranziehung hat der Käufer im Verwaltungsstreitverfahren geklagt mit der Begründung, daß nicht er, sondern sein Vorbesitzer als Erbauer des Grundstücks zur Zahlung verpflichtet sei und daß auch die Straße Johannisthal eine öffentliche Straße sei, deren Herstellung dem Magistrat allein obliege. Der Bezirks-Ausschuß zu Danzig hat die Klage abgewiesen, weil die Eigenthümer verpflichtet sind, die Kosten der ersten Einrichtung nach Verhältniß der Länge der Straßengrenze ihrer Grundstücke zu erstatten. Diese Verpflichtung ist aber nicht eine persönliche und trifft nicht allein den Erbauer des Grundstücks, sondern sie ruht als dingliche Last auf dem Grundstücke in der Art, daß erforderlichen Falls der Besitznachfolger für die Entrichtung mit dem Grundstück haftet.

* **[Thierseuche.]** Unter den Pferden der Kriegsschule in Danzig ist die Brustseuche ausgebrochen.

* **[Neubau des Bollwerks an der Schäferei.]** Am Mittwoch, 20. Juni, soll mit dem Neubau des Bollwerks an der Schäferei begonnen werden. Es kann daher bis auf Weiteres auf der Neubaustrecke von der Milchkannenbrücke abwärts, auf rund 85 Meter Länge, ein Anlegen von Schiffsfahrzeugen, sowie ein Lagern von Waaren auf dem Uferplatz nicht stattfinden. Ebenfalls kann für den Fuhrwerksverkehr nur eine Wagenbreite der Fahrstraße offen gehalten werden.

* **[Johannisfest.]** Gestern fand auf der Jäschkenthaler Wiese die meistbietende Verpachtung der Standplätze für das am Sonnabend, den 23. d. M., dortselbst abzuhaltende Johannisfest statt. Die Bietlust war sehr rege. Es wurden 30 Schankstellen und 8 kleinere Verkaufsstellen verpachtet. Der Gesammtertrag bezifferte sich auf 753 Mk. und überstieg das vorjährige [illegible] um etwa 200 Mk.

* **[Unglücksfall.]** Bei der Klawitter'schen Werft [illegible] heute Vormittag der Schlosserlehrling Walter Klein [illegible] die Weichsel. Als man ihn herausziehen konnte, war er bereits völlig leblos. Das mit dem Sanitätswagen zu Hilfe geeilte Sanitätsdetachement der hiesigen Feuerwehr stellte sofort Wiederbelebungsversuche an und setzte dieselben fast eine Stunde lang fort. Als sich dann bei Klein das wieder erwachende Leben durch Athmungen und Regungen kundgab, brachte man ihn ins Stadtlazareth, wo er allerdings noch bewußtlos eingeliefert wurde. Die vom Sanitätsdetachement getroffenen Maßnahmen wurden aber von ärztlicher Seite als sehr zweckmäßig anerkannt und es ist alle Hoffnung, daß, dank derselben, der Verunglückte wird gerettet werden können.

Aus den Provinzen.

In und um Konitz nichts Neues,

das ist heute das Ergebniß der uns vorliegenden Nachrichten. Die aufgewiegelten Elemente der Konitzer Bevölkerung scheinen angesichts der ernsten Maßnahmen einstweilen wieder zur Besinnung gekommen zu sein. In Konitz selbst herrscht Ruhe. Wird sie endlich auch in die Hitzköpfe einkehren, welche in der Presse ihr Wesen treiben? Von ihnen kann man nur sagen: „Es ras't der See und will sein Opfer haben!" Mit Vernunftgründen ist da leider wenig zu machen. Hoffentlich gelingt es nun aber, die Untersuchung über das Konitzer Verbrechen in einen ruhigeren, gegen Volksleidenschaften genügend gesicherten Gang zu bringen.

Wie das „Kon. Tagebl." hört, wird am morgigen Tage die 11. Compagnie des 14. Regiments, die am Sonntag Abend einrückte, wieder abrücken, wohingegen das 1. Bataillon des 14. Regiments durch die eingetroffenen Urlauber volle Friedensstärke erhalten hat. Das Bataillon bleibt vorläufig noch in Konitz. Was die Kostenfrage anbelangt, so haben bereits Besprechungen des Regierungspräsidenten mit dem Landrath v. Zedlitz und dem Konitzer Bürgermeister stattgefunden, nach denen man hoffen darf, daß der schon ohnehin durch die Monate langen Unruhen schwer heimgesuchten Commune Konitz nicht Opfer auferlegt werden, welche sie ohne dauernde Lähmung ihrer Finanzkraft zu bringen außer Stande ist. Ob sie zur Tragung der gesammten Kosten des militärischen Schutzes gesetzlich verpflichtet ist, darf ohnehin noch als nicht zweifelsfrei angesehen werden. Das Gesetz betreffend die Verpflichtung der Gemeinden zum Ersatz des bei öffentlichen Aufläufen verursachten Schadens bestimmt nur:

Finden bei einer Zusammenrottung oder einem Zusammenlaufe von Menschen durch offene Gewalt oder Anwendung der dagegen getroffenen Maßregeln Beschädigungen des Eigenthumes oder Verletzungen von Personen statt, so haftet die Gemeinde, in deren Bezirk diese Handlungen geschehen sind, für den dadurch verursachten Schaden.

Hat in einer Gemeinde eine Beschädigung der im § 4 gedachten Art stattgefunden, so ist der Vorstand der Gemeinde berechtigt und auf Ansuchen des Beschädigten verpflichtet, den angerichteten Schaden vorläufig zu ermitteln und festzustellen. Bei dieser Ermittelung sind die Interessenten so weit als möglich zuzuziehen.

Wer von der Gemeinde Schadenersatz fordern will, muß seine Forderungen binnen 14 Tagen präclusivischer Frist, nachdem das Dasein des Schadens zu seiner Wissenschaft gelangt ist, bei dem Gemeindevorstande anmelden und binnen vier Wochen präclusivischer Frist nach dem Tage, an welchem ihm der Bescheid des Gemeindevorstandes zugegangen ist, erforderlichenfalls gerichtlich geltend machen. Der Gemeinde, welche ihrer Entschädigungspflicht Genüge geleistet hat, steht der Regreß an die für den Schaden nach allgemeinen Grundsätzen Verhafteten zu.

Man kann nun allerdings sagen, die Kosten für das Militär seien Kosten der Polizei und diese trägt nach den Bestimmungen des Gesetzes von 1851 die Commune. Jedenfalls sprechen aber Billigkeitsgründe dafür, daß der Staat der Commune diese Last nicht auferlegt, wenigstens nicht ganz, höchstens so weit, als sie selbst militärische Unterstützung verlangt hat.

L. **Oliva**, 15. Juni. Der hiesige **vaterländische Frauen-Verein** beabsichtigt am 12. Juli seinen diesjährigen **Bazar** im Hotel Carlshof abzuhalten.

-e. **Zoppot**, 16. Juni. Der hiesige **landwirthschaftliche Verein** hielt gestern hier seine monatliche Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Pferdmenges-Rahmel, der zur Zeit im Auftrage der Landwirthschaftskammer auf der Ausstellung in Paris weilt, wurde durch die anderen Vorstandsmitglieder vertreten. Zunächst wurde die mit den neuesten Einrichtungen versehene **Dampfziegelei** des Herrn Gutsbesitzers H. Göldel besichtigt. Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten vereinigte man sich im „Kaiserhof" zu einem gemeinsamen Abendessen und gemüthlichem Beisammensein zu Ehren des von hier scheidenden Administrators Herrn Schröder-Kl. Katz, der demnächst sein in Ostpreußen gekauftes Gut übernimmt.

Die **Kirchenbau-Commission** hat die Zimmerarbeiten zum Bau der Erlöserkirche Herrn Baugewerksmeister Lippke hierselbst, der auch die Maurerarbeiten ausführt, übertragen.

Graudenz, 15. Juni. Ein **Waldbrand** entstand heute im Graudenzer Stadtwalde zwischen Rehkrug und der Liebenwalder Chaussee. Das Feuer hatte eine Fläche von etwa 30 Morgen, aus Stangenholz und Schonung bestehend, ergriffen. Vier Compagnien der Infanterie-Regimenter Nr. 141 und 175 eilten auf die Brandstelle, ebenso die freiwillige Feuerwehr aus Graudenz. Dem schnellen und energischen Eingreifen ist es zu verdanken, daß das Feuer bei der großen Trockenheit nicht weiteren Umfang angenommen hat.

◯ **Culm**, 15. Juni. Zu einem **Krawall** kam es am gestrigen Tage Abends in **Kamlacken**. Die polnischen Arbeiter griffen die Beamten des Gutes an. Herr Rittergutsbesitzer Schleich mußte in vergangener Nacht nach Culm kommen und einen Arzt requiriren, da auch Verletzungen nicht unbedeutender Art vorgekommen sind.

F. **Stuhm**, 15. Juni. In der hiesigen königl. Forst wurde gestern und heute von hier und Umgegend heranbeorderten Gendarmen nach den aus Graudenz entsprungenen Zuchthäuslern Wierczoch und Kuß, welche angeblich sich hier aufhalten sollen, **Jagd abgehalten**. Wie man aber hört, ist diese Jagd ergebnißlos ausgefallen.

≷ **Schlochau**, 15. Juni. In der vergangenen Nacht hat hier abermals ein **größeres Schadenfeuer** gewüthet. Entstanden ist dasselbe vermuthlich in einem zur Zeit unbenutzten Stalle des Fleischermeister Ewald'schen Grundstücks. Mit großer Schnelligkeit griff das Feuer von hier aus nach beiden Seiten um sich und setzte in kurzer Zeit die Speicher und Stallungen der Herren Fleischermeister Ewald, Kaufmann und Pferdehändler Abr. Neumann und Kaufmann Hirsch in Flammen. Der zielbewußten Löscharbeit unserer neugegründeten Feuerwehr und dem thatkräftigen Eingreifen der Bürger gelang es jedoch, des Feuers Herr zu werden und besonders die am Markte belegenen Wohnhäuser der genannten Grundstücke trotz der äußerst ungünstigen Windrichtung zu halten. Das zahlreiche lebende Inventar, besonders Pferde, konnte in Sicherheit gebracht werden, und von den bedeutenden Vorräthen der Mehlhandlung L. Groth, welche im Ewald'schen Speicher lagerten, wurden ebenfalls circa 100 Ctr. Mehl und Futterartikel gerettet, während ein größerer Posten Kleie Getreide und Mehl ein Raub der Flammen wurde. Der Gesammtschaden dürfte ca. 20 000 Mk. betragen.

Konitz, 15. Juni. **[Westpreußischer Feuerwehr-Verband.]** Zu dem in der Zeit vom 15. bis 17. Juni d. J. hier abzuhaltenden vierten **Brandmeistercursus** hatte sich heute ein stattliche Anzahl von Brandmeisterschülern und auswärtigen Kameraden auf dem Bahnhofe eingefunden. Dieselben wurden Abends 7 Uhr von der hiesigen Wehr empfangen und unter Vorantritt der Lange'schen Musikkapelle nach dem Hotel Geccelli (Inhaber P. Kühn) begleitet, woselbst zunächst ein Empfangsschoppen eingenommen wurde, die Begrüßung, Feststellung der Theilnehmerliste und Vertheilung der Wohnungskarten stattfand. Im großen Saale des genannten Hotels hielt Abends 9 Uhr der Verbands-Vorsitzende, Herr Oberlehrer Riewe-Dt. Krone, einen mit großem Interesse und Beifall aufgenommenen Vortrag über die Gründung und Leitung von Wehren. Morgen, 6 Uhr früh, beginnen die Uebungen auf dem Königsplatze und am Spritzenhause.

Belgard, 14. Juni. Schon wieder wird von einem **Eisenbahnunfall** berichtet, der im Laufe des gestrigen Tages zwischen Belgard und Zarnefanz sich ereignet hat. Eine von Belgard kommende Maschine ist bei Zarnefanz auf einen Güterzug gefahren und hat verschiedene Wagen zertrümmert. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen gewesen.

Braunsberg, 15. Juni. Auf **arge Weise** wurde gestern Vormittags der Locomotivheizer Puschkeit von der Haffuferbahn **verstümmelt.** Derselbe kam mit dem Zuge von Frauenburg nach Braunsberg. An der Stelle, wo eine Brücke über den Bahndamm geführt ist — in der Gegend zwischen Kälberhaus und Sankau — neigte er sich, nichts ahnend, heraus, fuhr aber in demselben Augenblick mit dem Kopfe gegen einen Brückenpfeiler, so daß er von der Locomotive herab zur Erde geschleudert wurde. Der Locomotivführer brachte sofort den Zug zum Stillstehen, aber leider war das Unglück schon geschehen; P. war so unglücklich gefallen, daß ihm der rechte Fuß überfahren und vollständig zerquetscht worden war. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Rhein, 14. Juni. In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages brannten in dem Dorfe Rübenzahl zwei Gehöfte total nieder. Leider ist dabei auch ein **fünfjähriges Kind** ein **Opfer der Flammen** geworden.

Johannisburg, 14. Juni. Seit heute früh wüthet im Grenzdorfe **Czerwonnen** eine **Feuersbrunst**, welche bereits **ca. 50 Wohnhäuser** nebst Stallungen eingeäschert

ändert hat. Trotz der gänzlichen Windstille greift das entfesselte Element sehr schnell um sich. Eine preußische und einige russische Feuerspritzen sind auf der Brandstätte eingetroffen.

Vermischtes.

* [Die Folgen eines Cyklons.] Ueber die furchtbaren Verheerungen, die ein Unwetter in Frankreich angerichtet hat, schreibt man aus Thiers: Seit Menschengedenken ist unsere Stadt nicht von einem so entsetzlichen Wirbelsturm heimgesucht worden. Der Zustand, in dem sich die Straßen von Thiers und die Chausseen der Umgegend befinden, spottet jeder Beschreibung. Große Mauerstücke versperren bald hier, bald dort den Weg, die meisten Gärten sind total verwüstet und die Dämme der Kanäle fast überall zerstört. Mehrere Häuser drohen einzustürzen, und die Trottoirs sind stellenweise verschiedene Meter weit fortgerissen. Einzelne Straßen haben das Aussehen von ausgetrockneten Flußbetten. In der Rue de Lyon hat das Hochwasser eine Sandschicht von anderthalb Fuß Höhe zurückgelassen. Während des von gewaltigen Wolkenbrüchen begleiteten Gewitters glich diese und manche andere Straße einem reißenden Strome. Auf dem nach Paris führenden Wege hat sich bei einem Aquäduct ein gähnender Abgrund gebildet. An dieser Stelle ereignete sich ein erschütterndes Unglück. Eine junge Frau, die, ehe das Unwetter ganz vorüber war, ihren in einer nahen Gastwirthschaft weilenden Mann abholen wollte, näherte sich mit vorgehaltenem Regenschirm, den sie zum Schutz gegen den heftigen Sturm aufgespannt hatte, ahnungslos der gefährlichen Stelle. Der bereits auf dem Heimweg befindliche Mann erblickte sie und schrie ihr entsetzt zu, keinen Schritt weiter vorzugehen. Das Toben der Elemente übertönte aber seine Stimme. Er trat bis dicht an den Abgrund, um sich verständlich zu machen, da gab das Erdreich nach, und er rutschte mehrere Fuß tief hinab. Zum Glück gelang es ihm, sich an einem Strauch der Böschung festzuhalten. Von dieser gefährlichen Situation aus rief er seiner Frau nochmals ein verzweifeltes „Zurück" zu. In demselben Moment stürzte diese jedoch schon hinab und wurde von dem angeschwollenen Fluß fortgerissen. Ihre Leiche fand man erst am anderen Tage. Die Felder in der Umgebung von Thiers sind vollkommen verwüstet. Alle Häuser in dem tiefgelegenen Faubourg Montier standen bis zur ersten Etage unter Wasser; die Bewohner verbrachten die Nacht in schrecklicher Besorgniß. Verschiedene Personen werden vermißt. Ein junger Müllerbursche wurde, wie man vermuthet, von einer Wasserhose erfaßt und fortgeführt. Man fand seinen Leichnam einen Kilometer von der Mühle entfernt auf dem Felde liegen. Der materielle Schaden, den das Unwetter angerichtet hat, wird auf mindestens zwei Millionen Francs geschätzt.

* [Jubiläums-Postwerthzeichen.] Nach einer Bekanntmachung im Amtsblatt der Schweizerischen Postverwaltung werden aus Anlaß der vom 2. bis 5. Juli in Bern stattfindenden Feier zur Erinnerung an das 25jährige Bestehen des Weltpostvereins Jubiläums-Postwerthzeichen in Verkehr gesetzt werden. Es werden zur Ausgabe gelangen Jubiläumsfreimarken zu 5, 10 und 25 Centimen und Jubiläumspostkarten zu 5 und 10 Centimen. Die Postwerthzeichen werden nur eine vorübergehende Giltigkeit — bis zum 31. Dezember um Mitternacht — haben. Vom 1. Januar 1901 können sie weder weiter zur Frankirung von Postsendungen benutzt, noch gegen andere giltige Postwerthzeichen ausgetauscht werden.

Kalisch 16. Juni. Im Dorfe Wilkschitza brannten sämmtliche Häuser mit allem lebenden und todten Inventar nieder. Zwei Menschen sind in den Flammen umgekommen.

Standesamt vom 16. Juni.

Geburten: Kaufmann Carl Liedtke, S. — Lackirergehilfe Theodor Gonzerowski, S. — Schreiber Michael Kempa, T. — Arbeiter Anton Werner, S. — Kaufmann Hugo Brossat, S. — Kaufmann Heinrich Schröder, T. — Kassirer Edwin Grube, S. — Musiker Carl Rohrbeck, S. — Arbeiter Casimir Karski, S. — Arbeiter Franz Tronke, S. — Gerichts-Kanzlist Adolf Clemens, S.

Aufgebote: Schmiedegeselle August Szameitat und Rosalie Marie Hoffmann. — Arbeiter Carl Hohmann und Anna Wilinski. Sämmtlich hier. — Schiffbauarbeiter Eduard Gottlieb Simund hier und Justina Doehring zu Neukrügerskampe. — Tischler Bruno Senger und Wilhelmine Amalie Szymanski, beide zu Ohra. — Kaufmann Gustav Heinrich Kickbusch hier und Johanna Elise Horn zu Pirna.

Heirathen: Hilfswagenmeister Ernst Ficht und Amalie Schöler. — Maurergeselle Eduard Niemierza und Leokadia Stabelski. — Arbeiter Julius Neumann und Elisabeth Rekowski. Sämmtlich hier. — Kgl. Schutzmann Friedrich Nickel in Potsdam und Hedwig Weiß hier.

Todesfälle: T. des königl. Polizei-Commissarius Karl Weickhmann, 3 J. 9 M. — T. des Kohlenhändlers Ferdinand Kreft, todtgeb. — T. des Kassenboten Robert Wawrowski, 1 J. 7 M. — S. des Arbeiters August Hinz, 2 T. — Invalide Franz Schröder, 71 J. — T. des Arbeiters Otto Eggert, 2 M. — Unehelich 2 Töchter.

Danziger Börse vom 16. Juni.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hochbunt 750 Gr. 148 M., 753 Gr. 148½ M., fein hochbunt 783 Gr. 153 M., fein weiß 766 Gr. 153 M., Sommer- 804 Gr. 154 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 720 Gr. 144 M., russischer zum Transit 694 Gr. und 714 Gr. 103 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russische zum Transit große 597 Gr. 106½ M., 627 Gr. 108 M., Futter- 102 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 127 M., russischer zum Transit 98 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** inländische weiße 132 M per Tonne bez. — **Linsen** russischer zum Transit große 160 M per Tonne gehandelt. — **Dotter** russischer zum Transit 180 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,12½ M., feine 4,15 4,20 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,85 M., besetzt 4,75 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Juni. Wind: W.

Angekommen: Svava, Jensen, Bremen, Kohlen. — Vera, Banselow, Grimsby, Kohlen. — Johannes, Anders, Hamburg, Mais. — Maja (SD.), Petersen, Hamburg via Kopenhagen, Güter.

Gesegelt: Patriot (SD.), Lohrentz, Kopenhagen, Holz. — Vistula (SD.), Watson, Leith-Dundee, Zucker und Güter. — Fortuna (SD.), Bruns, Köln, Güter.

16. Juni.

Angekommen: Bjälbo (SD.), Ekelund, Lörje, Kalksteine.

Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Stadtbibliothek.

Zum Zwecke der jährlichen Revision sind sämmtliche aus der Stadtbibliothek entliehenen Bücher in den Tagen vom 18. bis 20. Juni zurückzuliefern und zwar von den Entleihern mit den Anfangsbuchstaben

A—G: Montag, den 18. Juni, von 9—12 Uhr Vorm. und von 2—5 Uhr Nachm.,
H—Q: Dienstag, den 19. Juni, von 9—12 Uhr Vorm. und von 2—5 Uhr Nachm.,
R—Z: Mittwoch, den 20. Juni, von 9—12 Uhr Vorm. und von 2—5 Uhr Nachm.,

widrigenfalls gemäß § 25 der Bestimmungen über die Benutzung der Stadtbibliothek vom 19. Dezember 1898 verfahren wird.

Die Wiederausgabe von Büchern beginnt Montag, den 25. Juni. Während des Monats Juli bleibt die Bibliothek geschlossen.

Danzig, den 6. Juni 1900.

Die Verwaltung der Stadtbibliothek.

Bekanntmachung.

Die Marktstandgelderhebung

1. in Langfuhr,
2. in Neufahrwasser,
3. auf Langgarten und Niederstadt,
4. auf dem Fischmarkt,
5. auf dem Heumarkt

soll unter den Bedingungen der bestehenden Pachtverträge, die in unserm III. Bureau eingesehen werden können, auf das Jahr 1. Oktober 1900/1901 neu verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Bietungstermin auf Freitag, den 6. Juli, Vormittags 10 Uhr, in dem neuem Saal gegenüber dem Depositorium anberaumt, woselbst auch die Bedingungen bekannt gemacht werden.

Danzig, den 13. Juni 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der deutsche eiserne Dampfer „Hammonia", auf der Reise von Stettin über Lulea nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

18. Juni cr., Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33/35, Hofgebäude part., anberaumt. (9095

Danzig, den 16. Juni 1900.

Königliches Amtsgericht X.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Johann Kotlowski zu Danzig, Altstädt. Graben 23, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben

Danzig, den 9. Juni 1900. (9071

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Verdingung.

Für die Fundamentirung und das Keller- und Plinthenmauerwerk des Staatsarchiv-Wohngebäudes zu Danzig sollen:
1. die Erd- und Maurerarbeiten in einem Loose,
2. die Lieferung der Maurermaterialien in getrennten Loosen,
3. die Lieferung der Granitwerkstücke in einem Loose

verdungen werden.

Die Verdingungsunterlagen sind im Bureau für das Archivgebäude, Kl. Bergaasse 1b, einzusehen, können auch daher gegen Erstattung der Abschriftkosten bezogen werden.

Gehörig bezeichnete Angebote werden daselbst am

Dienstag, den 26. Juni d. Js., Mittags 12 Uhr,

eröffnet.

Zuschlagsfrist 14 Tage. (8947

Danzig, den 12. Juni 1900.

Königlicher Baurath.

Muttray.

Helios

Elektricitäts-Aktiengesellschaft
Köln-Ehrenfeld.

Zweigbureau:
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 35,
Eingang Kohlmarkt.

Telephon Nr. 1. Telegrammadresse: Helios Königsbergpr.

Elektrische Beleuchtungs- u. Kraftübertragungsanlagen
in jeder Stromart und in jedem Umfange.
Vollständige Centralen für Ortschaften und Städte.
Elektrische Strassenbahnen. — Industriebahnen.
Ausführliche Projekte und Kostenanschläge unentgeltlich.
Sorgfältigste den neuesten Erfahrungen der Technik entsprechende Ausführung und Lieferung. (7898

Versicherungsstand über 43 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Gegenseitigkeitsgesellschaft unt. Aufsicht d. K. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Hauptagenten **Walther Gronau,** Hundegasse 51, Danzig. (7010 d

Köstlich schmecken Herrmann's Gelee-Extracte

à Carton 30 Pfennig,

giebt einzig schönschmeckende Geleespeise für ca. 6 bis 8 Personen. In Himbeer-, Erdbeer-, Ananas-, Citrone-, Johannisbeer-, Pomeranze-, Marasquino-, Vanille-, Waldmeister- u. Pfirsich-Geschmack, zu haben bei:

A. Fast, Danzig-Zoppot,
Engroslager für Westpreußen. (7823

Dr. med. Strahl,

Specialarzt für Beinkranke aus Berlin,

eröffnet in den nächsten Tagen durch seinen persönlich ausgebildeten Vertreter in **Danzig** ein (8850

Heil-Institut
für
Beinkranke
aller Art.

Die Wohnung wird noch besonders bekannt gemacht.

„Im Häusermeere

d. Grossstadt gibt's nirgends mehr eine Bleiche. Wie bekomme ich da meine Wäsche weiss?" — „Wenn Sie mit **Dr. Thompson's Seifenpulver** Marke SCHWAN waschen, das ohne Bleiche blendende Wäsche gibt.

Alleiniger Fabrikant: Ernst Sieglin, Düsseldorf.

Krimstecher

empfehlen zur Reise
Gebr. Penner, Langer Markt 6.

Apollo-Theater.

Inhaber: **Arthur Geisz.**

Täglich:

Variété- und Specialitäten-Vorstellung der ersten rheinischen Variété-Gesellschaft „Rheingold",
Direction: **P. Fritsche.**

Als neue lacherregende Einakter.

Die Schule.
Musikalische Ehe.
Leisebach auf der Ferienreise.
Kasernen-Leben.

Selbstverfaßte Couplets des Herrn F. Langendorf, Original-Humorist.

Sensationelle Neuheit!
Herr O. Henke, Mimiker.

Anfang Wochentags 8 Uhr. Sonntags 5 Uhr. Entree 20 ₰.

Jeden Abend nach der Vorstellung: (2204
Unterhaltungsmusik und Artisten-Rendez-vous.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Nordostdeutsche Städte und Landschaften.

No. 1. **Ostseebad Zoppot** bei Danzig von E. Püttner. Mit 9 Illustrationen und zwei Plänen. 5 Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 1 Mk.

No. 2. **Danzig,** ehemalige freie Reichs- und Hansestadt, jetzt Hauptstadt der Provinz Westpreussen von E. Püttner. Mit 26 Illustrationen. $9^7/_8$ Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 1,50 Mk.

No. 3. **Elbing** von Fritz Wernick. Mit 16 Illustrationen. 5 Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 1 Mk.

No. 4. **Königsberg,** die Hauptstadt Ostpreussens, von Ferdinand Falkson. Mit 9 Illustrationen. 5 Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 1 Mk.

No. 5. **Samländischer Ostseestrand** von Ferdinand Falkson. Mit 8 Illustrationen. 2 Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 0,80 Mk.

No. 6. **Das kurische Haff** von Dr. W. Sommer. Mit 8 Illustrationen. $2^1/_4$ Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 0,75 Mk.

No. 7. **Marienburg,** das Haupthaus des deutschen Ritterordens von Carl Starck. Mit 11 Illustrationen. Preis elegant broschirt 0,80 Mk.

No. 8. **Jäschkenthal** und der Johannisberg bei Danzig von E. Püttner, mit einem Plan. $2^1/_8$ Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 0,25 Mk.

No. 9. **Hela** von Carl Girth. Mit 3 Illustrationen. $4^1/_2$ Bogen kl. 8⁰. Preis elegant broschirt 0,80 Mk.

No. 10. **Die Rominter Heide** von Dr. K. Ed. Schmidt, Lötzen. Mit 7 Illustrationen und einer Orientirungskarte. Broschirt 0,80 Mk.

No. 11. **Cadinen** von Prof. Dr. Dorr. Mit 6 Illustrationen und einem Plan von Cadinen. $3^3/_4$ Bogen. Preis 1 Mark.

Wanderungen durch die sogenannte Kassubei und die Tuchler Heide von Karl Pernin. Mit einer Orientirungskarte. 13 Bogen kl. 8⁰. Preis elegant gebunden 2,00 Mk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Linoleum

Uni, Granit, Inlaid in größter Auswahl

August Momber.

Reste von bedrucktem Linoleum und ältere Muster desselben zu ganz bedeutend zurückgesetzten Preisen.

Einladung zum Abonnement auf die

MÜNCHNER

‚Jugend'

Illustrierte Wochenschrift für KUNST und LEBEN.

Preis pro Quartal 3 M.
Einzelnummer 30 Pfg.

Unter den künstlerisch-litterarischen Wochenschriften nimmt die „JUGEND" die erste Stelle ein; sie ist die interessanteste, meist gelesene und weitverbreitetste. Täglich erwirbt sie sich neue Freunde, allüberall, wo deutscher Humor u. Lebensmuth eingebürgert sind.

Froh und frei — und deutsch dabei!

Alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsverkäufer nehmen Aufträge, auch auf die früher erschienenen Jahrgänge der „JUGEND" entgegen. Die früheren Jahrgänge, in je zwei Bände gebunden, sind zum Preise von Mk. 8.50 pro Band erhältlich, ebenso einzelne Quartale u. Nummern.

Probenummern kostenlos durch alle Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte u. durch den

München. Verlag der ‚Jugend'
(G. Hirth's Verlag)

Lebende und todte Fische,

wie

Schleie, Aale, Karauschen, Lachs, Zander, Hechte, Steinbutten und andere Fische;

sämmtliche Räucherfische

wie

Räucherlachs, Räucheraale, Flundern und Störfleisch,

täglich frisch aus dem Rauch, liefert billigst

S. Cassel,
Danzig, Brabank 18.

Auf vorhergehende Bestellung können auch Nordseefische stets prompt geliefert werden; auf Wunsch liefere ich die Fische frei ins Haus. (9040

Ostseebad Heubude
Specht's Etablissement.

Heute, den 17. Juni 1900:
Großes

Militair-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Julius Lehmann.

Anfang 4 Uhr. (9087

Entree à Person 15 ₰, Kinder unter 10 Jahren frei.

H. Manteuffel.

„Alleinige Lieferanten der Deutschen Reichspost".

Naumann's Fahrräder

sind die besten!

2000 Arbeiter.
Jährliche Production: 30000 Fahrräder.
Im Gebrauch: 200000 Fahrräder.

General-Vertreter:
Bernstein & Co.,
Danzig. (6468 d

„Langjährige Lieferanten für das Königlich Preußische Kriegsministerium und für das Königlich Sächsische Kriegsministerium".



Seebad Weichselmünde.

Sonntag, den 17. Juni cr., werden die

Seebäder in Weichselmünde eröffnet.

Preise der Badebillets:

Einzelbillet für Erwachsene 15 ₰, Kinder 10 ₰.
Zehnerbillet - - 1 M., - 80 -
Abonnements-Billets für die ganze Saison Erw. 5 M., Kinder 3,50 M.
Monatsbillets Erwachsene 2,50 M., Kinder 2 M.

Der Verkauf der Badebillets findet nur bei **Peter Gurk,** Dampferanlegestelle Weichselmünde statt. (2201

P. Gurk.

Loubier & Barck,

76 Langgasse 76.

Bedeutend vergrössert!

Eiserne Bettstellen
in einfacher und hochelegantester Ausführung.

Kinder-Bettstellen
in allen gangbaren Grössen.

Fertige Betten, Bettfedern, Matratzen, Keilkissen, Rosshaarkissen, Fussrollen.

Niederlage
von
Steiners Reformbetten
für Kinder und Erwachsene. (8555

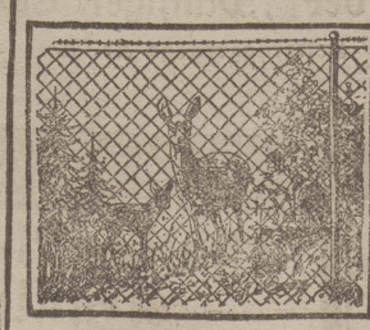
Sonnenschirme,

größte Auswahl in Neuheiten,

Regenschirme

von 1,50—36 Mk. — Bezüge und Reparaturen.

Adalbert Karau,
Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35. (8840



Eine Partie
viereck. Maschinengeflecht,
1 Mtr. hoch, 30, 40, 50 Millim. Maschenweite,
in Rollen von 50 Mtr., biete außergewöhnlich billig an.

Heinrich Aris,
Milchkannengasse Nr. 27.

Inseratschein Nr. 23.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 24 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier" das Recht, ein Frei-Inserat von 4 Zeilen, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier" aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, einzureichen.

Auction

Heumarkt
vor dem Hotel zum Stern.

Montag, den 18. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,
werde ich daselbst im Auftrage in einer Streitsache

1 Rappwallach 5 jähr. (Arbeitspferd)

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (9079

J. Wodtke,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Altstädt. Graben 10.

Auction

Neufahrwasser neben der Militärfähre.

Dienstag, den 19. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,
werde ich am angegebenen Orte im Wege der Zwangsvollstreckung

1 Hochseekutter Nr. 11 mit 52 Lachsnetzen, 8 Flundernetzen, 4 Segeln und 3 Laternen

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (9080

J. Wodtke,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Altstädt. Graben 10.

Maibowle

täglich frisch angerichtet zum Preise von

85 Pfg. für 1 Liter u.
70 Pfg. für 1 Flasche
von 3/4 Liter Inhalt

zu haben in der Kellerei und Verkaufsstelle Rheinischer Winzer Raiffeisengenossenschaften.

Dominikswall 10, Hof r.

No. 59.

Hochfeiner magenstärkender

Tafel-Liqueur

à 1/1 Flasche Mk. 1,25.

Georg Sawatzki,
Langfuhr. (8939

Zur Reisezeit

empfehlen wir uns zur Beförderung von Koffern, Reisekörben ꝛc. und sichern promptestе Bedienung bei billigen Preisen zu

F. A. Meyer & Sohn,
Vorst. Graben 33a.
Telephon 188.

Für Tischlerei

offerire trockene Stammdielen, 1/2", 3/4", 4/4", 5/4" u. 6/4" sowie 2", 2 1/2" und 3" Bohlen, astrein und mittel. (7148

F. Froese,
Dampfschneidemühle Schellmühl.

Junger Arzt,

mehrjähr. Assistent, verheirathet, sucht Landort zur Niederlassung, womöglich in d. Nähe einer Mittelstadt. Offerten unter **A. R. 187** an Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr. (9047

Neue Garn. Sophas i. Plüsch u. Rips steh. b. mäß. Pr. z. Verk. Jede i. m. Fach vork. Arb. w. fachgem. ausgeführt L. Wodzack, Tapezier, Vorst. Graben 17, 1. (9041

Briefmarken

100 vsch. 0,50 M., 200 vsch. 1,50 M., 300 vsch. 2,50 M., 400 vsch. 4,50 M., 500 vsch. 6,00 M., 600 vsch. 8,00 M., 700 vsch. 10 M., 800 vsch. 12,50 M., 1000 vsch. 18 M. Cassa voraus.

Fritz Feldner, Danzig-Langfuhr.

Sofort ges. resp. Herren z. Verk. u. renom. Cigarren. V. e. L. M. 125.— pr. Mon. u. Provis. H. Jürgensen & Co., Hamburg.

Gesangbücher

in reichhaltigster Auswahl.

Evang. Vereinsbuchhdlg.
Hundegasse 13. (9023

Eichene Stabfußböden,

D. R. Patent 92158,

auf Nute und Feder zerlegt, ohne Entfernung der alten Fußleisten zu verlegen,

per qm 4,90 Mk.,

fertig verlegt und gebohnt, offeriren (8765

Danziger Parkett- u. Holz-Industrie.

A. Schoenicke & Co.

Dame wünscht Uebernahme einer kleineren Leihbibliothek oder Papiergeschäfts. Gefl. Offerten unter **B. 955** an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Kön. Domaine Wandlacken

Post. Bahnstation. Ostpr.

Hampshiredown-Vollblut-Stammheerde

höchstprämiirt Berlin, Hamburg, Königsberg, Insterburg.

Rambouillet-Vollblut-Stammheerde

dito höchstprämiirt.

Bockverkauf begonnen.

Totenhöfer. (8828

Beilage zu Nr. 139 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 17. Juni 1900.

Das neue Stück.

Novellette von B. Herwi.

Sie hatte all' ihre Kraft daran gesetzt, schließlich Tag und Nacht gearbeitet und nicht eher geruht, als bis die letzte Scene vollendet und das ganze Schauspiel wieder und wieder durchgelesen und gefeilt war. Dann hatte sie sich nicht lange besonnen und es dem ihr bekannten Theater-Intendanten persönlich überbracht.

Es dunkelte ihr vor den Augen, es summte ihr in den Ohren, als sie vor dem Gestrengen saß, der aufmerksam das Titelblatt las:

„Herodias.
Schauspiel in vier Acten
von
Asta Randorp.“

„Oho, mein Fräulein, das scheint ja eine ernsthafte Sache zu sein — und ganz original, wirklich ganz original?“

„Aber gewiß, Herr Intendant. Die Idee hatte mich längst gepackt, ich habe mir viel Mühe gegeben, den Stoff zu formen und ihm dramatisches Gepräge zu geben. Ich möchte gern Ihr Urtheil hören . . .“

„Ist es ein streng biblisches Drama, Fräulein Randorp?“

„Doch nicht ganz“, wehrte sie ab, „ich habe nicht allein das biblische Drama wiedergegeben, sondern dabei versucht, mit dichterischer Freiheit eine Brücke zu modernen Situationen zu schlagen . . . aber Sie werden es ja lesen, Herr Intendant.“

Der Mann betrachtete sie theilnehmend.

„Sie haben sich jedenfalls damit sehr angestrengt“, sagte er. „Wie bleich Sie geworden sind, mein werthes Fräulein, die schönen Augen blicken gar nicht mehr so glanzvoll in die Welt . . . und wie heiß Ihr Händchen ist . . . ich fühle es durch den Handschuh . . . ja, die Arbeit, die Arbeit! Wer es ernst meint, dem drückt sie den sichtbaren Stempel auf . . . Na, ich werde das Meine thun, Sie sollen bald von mir hören. A propos, was ich sagen wollte . . . haben Sie schon einen neuen Stoff in petto? Schreiben Sie doch einmal etwas Modernes, Sensationelles, Interessantes, so recht aus dem Leben . . . Sie haben trotz Ihrer Jugend schon Manches erfahren, und was die Hauptsache ist, Sie verstehen, es zu verwerthen; Sie schauen durchdringend in das Leben und in die Herzen hinein, und Sie haben die rechte Art des Ausdrucks, ich weiß das aus Ihren letzten Novellen, darin spürt man es . . . Und kein Pseudonym, nicht wahr? Asta Randorp klingt schon gut in der literarischen Welt — also hübsche Rollen, daß die Künstler auch gern herangehen, machen Sie nur den Sprung der zwei Jahrtausende, direct von der Herodias in die moderne Zeit hinein, versuchen Sie es — doch Sie wollen gehen; dann Adieu, mein Fräulein, Adieu .. So bald wie möglich bekommen Sie Bescheid.“

Er begleitete das schöne Mädchen mit dem bleichen, müden Gesicht bis zur Thür.

Asta legte einen Augenblick den Kopf gegen die geschlossene Pforte.

Wie plötzlich die Schmerzen gekommen waren, die entsetzlichen da oben in der Stirn. Und doch lachte sie vor sich hin. Aber es war kein fröhliches Lachen, das das Herz erleichtert, es klang bitter, fast höhnisch. Wie hatte er doch gesagt:

„Sie haben trotz Ihrer Jugend schon manches erlebt — trotz Ihrer Jugend . . .“

Ob er das wirklich so gemeint, war sie denn noch jung, sah sie noch jung aus?

Ach, wenn man so Viele der Theuren verloren, in die kühle Erde gebettet, und zugleich mit den Menschen die Hoffnungen, die Ansprüche ans Geschick . . . wenn man sich stählen muß für die Anforderungen des Lebens und gegen seine Versuchungen, das macht alt, ach so alt.

„So leer ists in mir“, flüsterte sie, „so ideenlos, als ob mir nie wieder etwas Gutes einfallen könnte . . . ein neuer Stoff . . . aus der Jetztzeit. was giebt es denn noch Neues, ist denn nicht schon alles ans Licht gezogen und erbarmungslos secirt worden?“

Sinnend ging sie die winkligen Treppen vom Theater-Bureau herab, über den Platz in den nahen Park. Tausende begegneten ihr auf dem Wege, eilten an ihr vorüber, nichtsthuerisch oder beschäftigt, erfüllt von Hoffnungen, dem Erfolg nachjagend, bald offen, bald versteckt . . .

Sie hätte manchen anrufen mögen, den ernsten, sinnenden Mann, die leichtfertige Frau: . . . „Gebt mir einen Stoff, einen interessanten, mein Hirn ist ausgebrannt, gebt mir nur einen Anhalt, ich will die Fäden schon schürzen und verwirren, etwas Neues, etwas Apartes.“

Es war, als ob eine fixe Idee sich ihrer bemächtigt hätte, als spräche unaufhörlich etwas in ihr: „Ein neuer Stoff . . . ein neuer Stoff . . .“

Ohne Ziel eilte sie umher, so lange schon hatte sie sich keinen Spaziergang gegönnt, keine Zerstreuung und Erquickung, nur Arbeit, Arbeit, bis ihr Werk vollendet war. Jetzt fühlte sie erst — nach der Anspannung aller Kräfte — wie elend und müde sie war, wie wenig eindrucksfähig, wie krankhaft erregt.

Endlich setzte sie sich, erschöpft vom Gehen, auf eine Bank, achtete nicht der Zugluft, nicht des feuchten Fußbodens. Tief in Gedanken, in Erinnerungen versunken, den heißen, schmerzenden Kopf an den rissigen Stamm einer Buche gelehnt, saß sie lange, lange da . . .

So einsam fühlte sie sich, so verlassen! Wo war die Zeit, da sie jung, schön, gefeiert; wie oft war die Hand der Erbin begehrt, wie viele hatte sie ausgeschlagen, bis plötzlich der unselige Tag erschienen, an dem sie keine Erbin mehr war, der Tag, der die so lange mutterlose nun ganz zur Waise machte, die einzige, verwöhnte Tochter zum bemitleidenswerthen Geschöpf.

Nur sie selbst hatte sich nicht verwöhnt, dadurch wurde die Enttäuschung gemildert; sie nahm das Joch der Dienstbarkeit auf sich, um auf eigenen Füßen zu stehen, fern von der alten Heimath, und sie schüttelte es ab, als sie andere, nicht zu bezähmende Gewalten in sich fühlte — Das in Worte zu fassen, was ihre Seele bewegte.

Sie hatte es bis dahin nicht bereut. Ihre Schaffensfreudigkeit und Schaffenskraft hatte stetig zugenommen, immer größere Ansprüche hatte sie an sich gestellt, in einer begeisterten Stimmung schuf sie ihr erstes Bühnenwerk. Nun ließ die Spannung nach, die Reaction war eingetreten.

Sie wußte nicht, wie lange sie dort gesessen. Nur mühsam konnte sie sich erheben; sie fühlte sich ernstlich krank.

Langsam, mit Unterbrechungen, schlich sie nach Hause, von Schmerzen gemartert. Vor einer Thür in der Nähe ihrer Wohnung stand sie still, sich zu erholen.

Unwillkürlich hafteten ihre Blicke an einem weißen Schilde, das an dem Gitter des jetzt verödeten Vorgartens befestigt war.

„Doctor Ernst Blumner“, las sie.

Was hämmerte da in ihren Schläfen, was jagte das heiße Blut so hastig und erregt zum Herzen? Brachte der Name die Erinnerung an Einen, den sie vor Jahren gekannt, dem sie die uneigennützige Liebe auch nicht geglaubt, den sie von sich gewiesen? . . .

Und „Doctor Ernst Blumner“ hauchte sie, als sie in der Pension, in der sie lebte, ohnmächtig zusammenbrach. Man erschrak nicht wenig, als die im Fieber Glühende heimgekehrt war . . . eine böse Epidemie herrschte in der Stadt, am Ende hatte sie schon den Ansteckungsstoff in sich. Wie fortgewischt war plötzlich jede Freundschaft, verschwunden jedes Interesse, das man bisher ihr entgegengebracht.

„In's Krankenhaus“, hieß es, erst einzeln, dann im Chor.

Da kam der herbeigerufene Doctor, ahnungslos, wen er finden würde, tief erschüttert, als er die Kranke erkannte, als er die süßen, jetzt so verhärmten Züge wiedersah, die er so geliebt, die er nie vergessen in all den Jahren, die er draußen auf den weiten, fernen Gewässern verlebt.

„Ueberanstrengung, Erkältung, heftige Erregung“, hieß es dann bei der Begründung der Diagnose. Er brachte die Kranke in eine Privatanstalt vor dem Thore und überwachte sie mit unbeschreiblich treuer Sorgfalt in langen, traurigen Wochen. Asta wußte nicht viel von der Gegenwart. Jede Erregung wurde ihr fern gehalten, keine Kunde drang von außen zu ihr. Der Brief des Intendanten, in dem er ihr mittheilte, daß die „Herodias“ zur Aufführung angenommen und bald gegeben werden würde, lag uneröffnet da. Aus den Zeitungen hatte Dr. Ernst Blumner erfahren, daß seine Jugendgeliebte identisch mit der gerühmten Schriftstellerin, von deren dramatischem Erstlingswerk man so viel erhoffte. Ja, von „Herodias“ sprachen die Kunstnachrichten, und von „Herodias“ sprachen Astas Phantasien.

Jammernd klagte sie wieder und immer wieder, daß ihre Arbeit nutzlos und werthlos, daß sie selbst ihren Kopf, in dem es so fürchterlich tobte, hingeben müsse, weil sie es gewagt, einen biblischen, gewaltigen Stoff zu bearbeiten, weil sie nicht Motive von der Straße genommen, realistische, lebend wahre, moderne, sensationelle.

. . . Die schmerzensvollen Wintertage vergingen, die weißbeschneiten Aeste der Bäume im Park vor den Fenstern der kleinen Villa wurden braun, als die Sonne den Schnee schmolz — und sie umzogen sich mit grünem Flaum, als der Lenz gekommen war.

Jeder Tag brachte den sichtbaren Fortschritt in der Neubelebung der Natur — beim Keimen und Blühen draußen, bei der genesenden Asta drinnen im traulichen Zimmer. Die Schatten und Phantasien waren vergangen, der warme, belebende Hauch hatte zauberhaft gewirkt.

Ein herrlicher Tag war's, lind und blüthenschwer. Ueberall im Garten, vor den Fenstern, prangten duftende, farbenglühende Rosen, rothe, gelbe, weiße, im Blättergrün versteckt, hoch die Köpfe emporragend, sich ihrer spendenden Schönheit unbewußt, vom Schöpfer geschaffen, die Feiertage des Lebens zu verklären — auch Astas Hand hielt einen Strauß umschlossen.

Doctor Ernst hatte ihr die Lieblinge, La France-Rosen gebracht.

„Daß ich das noch einmal erlebe“, flüsterte sie, „die Rosenzeit, ich glaubte sie für immer versunken.“

„Geliebte“, sagte er innig und umfing sie zärtlich, „die Natur ist gütig, sie schenkt immer wieder neu, sie heilt, sie tröstet und belebt; sie war ja auch meine Bundesgenossin in dem schweren Kampfe um dein Leben.“

Es wurde Besuch gemeldet. Der Intendant war's, der zum ersten Male empfangen wurde.

Er brachte die Nachricht von dem glänzenden Erfolge des Schauspiels; er konnte nicht müde werden, die erfreulichen Einzelheiten zu wiederholen und die Hoffnung auszusprechen, daß Asta bald im Stande sein werde, einer Aufführung beizuwohnen.

„Aber das nächste Werk, Verehrteste, will ich natürlich auch haben, jetzt, in der Muße, haben Sie sich gewiß etwas Schönes ausgedacht, ein hübsches Lustspiel, nicht wahr?“

Er sah sie forschend an.

Sie nickte, und dabei lächelte sie sonderbar.

Das war wieder das alte, glückliche Lächeln, das so lange verschwunden war.

„Anfangs schien es, als ob es ein Trauerspiel werden würde“, sagte sie, „aber nun wird sich doch wohl ein bürgerliches Schauspiel daraus entwickeln. Ihre Bedingungen, Herr Intendant, sollen alle erfüllt werden. Es spielt in der Jetztzeit, streng modern, ganz aus dem Leben, stellenweis sensationell. Der Held und die Heldin lieben sich . . . sie ist eigentlich gar nicht seiner werth, denn sie hat viele, viele realistische Fehler, aber er ist grenzenlos eigensinnig und besteht darauf, sie zu heirathen. Nicht wahr, Doctor?“

„Jawohl, die Autorin hat ganz Recht, sie beschreibt es Ihnen genau, Herr Intendant, sie besitzt viel Menschenkenntniß; es giebt nichts in der Welt, was den Helden von seiner Heldin, die er unbeschreiblich liebt, zurückbringen könnte.“

Der Theatermann sah von einem zum andern.

Dann pfiff er leise, verständnißvoll lächelnd, durch die Zähne.

„Aha“, meinte er, „nun kann ich mir den Inhalt schon weiter denken, ja, sogar den Titel. Soll es nicht „Frau Doctorin“ heißen? Hab' ich Recht?“

Sie reichte ihm, froh bewegt, die Hand.

„Sie haben Recht, Herr Intendant“, bestätigte sie. „So wird das neue Stück in der That heißen, aber ich will es nicht schreiben — nein, ich will es erleben!“

Die neue lex Heinze.

Die nunmehr vom Bundesrath sanctionirte neue lex Heinze lautet folgendermaßen:

§ 180. Wer gewohnheitsmäßig oder aus Eigennutz durch seine Vermittelung oder durch Gewährung oder Verschaffung von Gelegenheit der Unzucht Vorschub leistet, wird wegen Kuppelei mit Gefängniß nicht unter einem Monat bestraft; auch kann zugleich auf Geldstrafe von einhundertfünfzig bis zu sechstausend Mark, auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann die Gefängnißstrafe bis auf einen Tag ermäßigt werden.

§ 181. Die Kuppelei ist, selbst wenn sie weder gewohnheitsmäßig noch aus Eigennutz betrieben wird, mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren zu bestrafen, wenn erstens, um der Unzucht Vorschub zu leisten, hinterlistige Kunstgriffe angewendet werden, oder zweitens der Schuldige zu der verkuppelten Person in dem Verhältniß des Ehemannes zur Ehefrau, von Eltern zu Kindern, von Vormündern zu Pflegebefohlenen, von Geistlichen, Lehrern oder Erziehern zu den von ihnen zu unterrichtenden oder zu erziehenden Personen steht. Neben der Zuchthausstrafe ist der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auszusprechen; auch kann zugleich auf Geldstrafe von einhundertfünfzig bis zu sechstausend Mark sowie auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden.

Sind im Falle des Absatzes 1 Nr. 2 mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnißstrafe ein, neben welcher auf Geldstrafe bis zu dreitausend Mark erkannt werden kann.

§ 181a. Eine männliche Person, welche von einer Frauensperson, die gewerbsmäßig Unzucht treibt, unter Ausbeutung ihres unsittlichen Erwerbes ganz oder theilweise den Lebensunterhalt bezieht, oder welche einer solchen Frauensperson gewohnheitsmäßig oder aus Eigennutz in Bezug auf die Ausübung des unzüchtigen Gewerbes Schutz gewährt oder sonst förderlich ist (Zuhälter), wird mit Gefängniß nicht unter einem Monat bestraft. Ist der Zuhälter der Ehemann der Frauensperson, oder hat der Zuhälter die Frauensperson unter Anwendung von Gewalt oder Drohungen zur Ausübung des unzüchtigen Gewerbes angehalten, so tritt Gefängnißstrafe nicht unter einem Jahr ein. Neben der Gefängnißstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht sowie auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde mit den im § 362 Absatz 3 und 4 vorgesehenen Folgen erkannt werden.

Seine erste Liebe.

Novelle von Lisa Weise (E. Liß-Blanç).

8) [Nachdruck verboten.]

Fräulein Haidheim unterhielt sich mit einem durch Mißerfolge verbitterten nordischen Schriftsteller, der alles auf Erden klein sah und nur sich selbst groß; alles Erhabene stürzte, was die Nachwelt verehrungsvoll auf Postamente gestellt. Von Jacobsen und Thorwaldsen kam sie auf ihren Lieblingsdichter Andersen.

Unbemerkt trat Meritt an einen Büchertisch voller Prachtwerke und, während er eine Mappe Böcklin'scher Radirungen durchblätterte, entging ihm kein Wort des Gespräches.

Andersen! . . . der Name schlug an sein Herz, der zauberte sonnige Kindertage herauf. Das altmodische Heim seiner treuen Tante Christine — jetzt schlief sie längst unterm grünen Rasen — die bei dem früh verwaisten Knaben Mutterstelle vertreten mit ihrem großen, reichen Herzen und ihren knappen Geldmitteln. Zur Dämmerstunde, wo ihre fleißigen Hände ruhten, erzählte sie ihm und der kleinen Gerda, dem Nachbarkinde, die schönsten Märchen. Und das liebste war ihnen immer die „Schneekönigin“ gewesen! Vom kleinen Karl, dem der Splitter vom Teufelsspiegel ins Herz flog, daß er plötzlich Eltern, Großmutter und die kleine Gerda vergaß und davonlief. Ja — das Kind im Märchen hieß auch Gerda, vielleicht hatte er es deshalb so lieb behalten? . . . Und dann zog das tapfere, kleine Mädchen allein in die weite Welt, um den Spielgefährten zu suchen; überwand Todesgefahren und Hindernisse, bis sie ihn endlich bei den Nordlichtern im Eispalast der Schneekönigin wiederfand. „Würdest du auch bis zum Ende der Welt gehen, um mich zu erlösen?“ hatte Erik ernsthaft gefragt. Da nickte die kleine, wirkliche Gerda eifrig: „Ganz gewiß, Erik . . . ganz gewiß! Nicht wahr, Tante Christine?“ Die alte, weißhaarige Frau hatte seltsam gelächelt. „Glaub' es schon, Kleine! Du mit deinem guten Herzen wärst auch eine von denen, die um der Liebe willen bis ans Ende der Welt laufen!“

Und noch als Jüngling hielt er das Märchen in treuem Erinnern. Da hatte er eine Oper „Die Schneekönigin“ componiren wollen, Gerda sollte die Worte dazu dichten. Ferne Zeiten . . . lange vorbei . . . wie glückselige Inseln hoben sie sich plötzlich aus dem Nebelmeer der Vergangenheit.

Meritt lauscht bewegt, wie Gerda Haidheim feurig für ihren Andersen eintritt, für seine meertiefe Poesie, welche die Naivität des Kinderherzens mit der Weltweisheit der Philosophen vereint. „Der Tannenbaum, die Seejungfrau . . . diese Perlen erkennen Sie nicht an? Und das häßliche, junge Entlein . . .“

„Und die Schneekönigin“, fällt Erik ein und tritt als Bundesgenosse neben sie. Seine leuchtenden Augen suchen die ihren.

„Hören Sie auf! Das ist das Kindischste von allen!“ schreit der Däne aufspringend, steckt sich erbost beide Zeigefinger in die Ohren und läuft davon. Zu seiner Frau! Der erzählt er, mit dem Finger auf Gerda weisend, die Schmach, die man ihm angethan; daß man vor seinen erlauchten Ohren einen anderen Dichter, einen . . . Andersen zu loben wagte.

Die beiden Jugendgefährten stehen sich plötzlich allein gegenüber. „Die Schneekönigin, Gerda . . . wissen Sie noch?“ Sein ganzes Herz klingt aus der Stimme, leuchtet ihm aus den blauen, wunderbar blauen, tiefen Augen. Wie von innerer Begeisterung getragen, steht er vor ihr — unter dem Bann seiner Kinder- und Jugendzeit, der Erik von einst. „Wissen Sie, wenn wir beide bei Tante Christine . . .“

„Ich weiß gar nichts mehr“, unterbricht sie ihn schneidend, „gar nichts! . . . die Zeit des Märchenglaubens ist für mich vorbei, und jeder Glaube ist Märchenglaube;“ — den letzten hat er ihr heut Abend geraubt.

Erik ist blaß geworden. „Sie huldigen also ausschließlich dem Eisspiel des Verstandes, wie es in der Schneekönigin heißt?“ lacht er spöttisch auf.

„Ausschließlich. Nur Thatsachen reden für mich und Pflichten.“ Ein starres, hartes Lebensprogramm.

Fast entsetzt sieht er sie an. „Gerda . . . das sagen Sie . . . Sie? . . .“ Die ehemals hochgestimmte Idealistin! Was mag sie gelitten haben, daß sie dem Leben jetzt so verbittert gegenübersteht. Und er weiß, daß er an dieser Wandlung schuld trägt. Nicht direct — er selbst hat ja das jähe Ende seiner Künstlerlaufbahn, das ihm Zukunft, Thatkraft und Braut raubte. nicht voraussehen können — aber indirect. Ein unschuldig Schuldiger dadurch, daß durch das seine auch ihr Schicksal in andere Bahnen gelenkt wurde. „Gerda, erzählen Sie mir von sich. Lebt Ihre Mutter noch? Wie haben Sie die Jahre verbracht, seit wir uns trennten . . . trennen mußten?“

O, weshalb schlägt er diesen innigen, theilnehmenden Herzenston an! — Ihr Wohl und Wehe ist ihm doch lange genug gleichgiltig gewesen. „Das kann Sie, Herr Meritt, kaum interessiren. Unsere Leben sind jedenfalls sehr verschieden verlaufen, das mag Ihnen genügen, wie es mir genügt.“

Beleidigt tritt er zurück . . . . sein finsterer, drohender Blick trifft das Mädchen, das ihm, die Hand auf die Tischplatte gestützt, in so schroffer Abwehr gegenübersteht.

So hart und doch unsagbar lieblich anzusehen! Sein Künstlerauge erfaßt ihren feinen durchgeistigten Frauenreiz. Seine Seele drängt zu ihr hin, noch einmal überwindet er seinen Stolz. „Gerda, ich kann es nicht ertragen, daß Sie mich so geringschätzend behandeln. Die liebsten Erinnerungen meines Lebens sind von Ihnen unzertrennlich, die Sie mein höchstes Glück und mein tiefstes Leid mit mir getragen haben. Da wir uns nicht mehr sein durften, können wir nicht Freunde sein? Was macht mich Ihnen so verächtlich?“.

Ein spöttisches Achselzucken und bedeutsam fliegt ihr Blick zu Frau Clothilde, die soeben ihr Sectglas auf einen Zug leert und es laut lachend Doctor Bertin in die Hand drückt.

Erik folgt ihren Augen. Zusammenzuckend senkt er den Kopf und schweigt.

Lange bevor die Gesellschaft ihr Ende erreichte, verabschiedete sich Fräulein Haidheim. Als sie in ihrem grauen Abendmantel im Flur an der nur angelehnten Salonthür vorüberhuschte, konnte sie durch den Spalt gerade Meritt sehen. Diese schlaffe, verbindliche Haltung . . . wo war sein früheres, stolzes Selbstgefühl? . . . Irgend jemand klimperte einen Walzer. Da trat Clothilde mit von Wein geröthetem Gesicht zu ihrem Mann. „Tanzen“, befahl sie und legte ihre Hand auf seine Schulter. Und dann drehte sich das schöne Paar unter der Hängelampe auf einem Platz kaum größer als der Tisch, und ein schnell versammeltes Publikum schrie „Bravo!“

Gerda schlich leise zum Corridor hinaus. Gottlob, für sie war das Fest zu Ende.

„Du — jetzt weiß ich, warum Bertins uns nicht eingeladen haben“, sagte Clothilde gähnend zu ihrem Mann, als sie in ihrem Coupé nach Haus fuhren. „Sie wußten offenbar, daß ihr mal verlobt wart . . . bin ich müde“ — sie gähnte wieder — „die gute Gerda sieht recht abgetakelt aus.“

„Die andern schienen das nicht zu finden“, sein Ton war kalt; „sie fiel allgemein durch die Distinction ihrer Erscheinung auf.“

„Na, ich danke, die Hopfenstange . . .“

Jedes starrte durch sein Wagenfenster auf die frisch beschneite Straße.

„Was hast du ihr übrigens von unser beider Verlobung gesagt? Daß ich damals Gesellschafter und Vorleser beim blinden Lord Dudley war?“ fragte er nach langer Pause.

Ihrem Hochmuth war die Erinnerung an seine damalige Abhängigkeit unangenehm. „Das brauchte sie doch nicht zu wissen? Ganz einfach, daß du dich in Nizza sterblich in mich verliebt hättest“, und sie lachte schadenfroh.

Er fuhr auf, als ob er heftig widersprechen wollte!. Und dann schwieg er doch. Wozu eine Scene? Er war zu sehr Gentleman, um sie daran zu erinnern, daß nicht er um sie, sondern sie, das Weib, um ihn, den Mann, geworben hatte. Unermüdlich, ausdauernd, wo immer er sich mit seinem blinden Herrn zeigte. Daß sie ihm von Nizza nach Pallanza nachgereist war . . .

Und er? — Beständig kränkelnd, arm, verschuldet, aufgerieben von Enttäuschungen aller Art, er hatte aus Sehnsucht nach Selbständigkeit, Position und Existenzsicherheit ihren Wünschen nachgegeben.

Wenn Meritt von Gesellschaften heimkam, war sein erster Gang ins Kinderzimmer. Heute erwachte die Kleine, als er sich über ihr Bett neigte, und schlang schlaftrunken die Aermchen um seinen Hals. „War's hübsch, Papa?“

„Lange nicht so hübsch, wie wenn ich mit meinem Liebling Pferdchen spiele oder Bilderbücher ansehe.“ Niederknieend nahm er die kleine Gestalt in seinen Arm.

„Aber warum gehst du dann immer fort?“ Margot begriff das gar nicht.

„Du mußt ja schon um ein halb acht Uhr zu Bett, da wäre dann der arme Papa ganz allein.“

„Du hast doch die Mama.“

§ 184. Mit Gefängniß bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer 1. unzüchtige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen feilhält, verkauft, vertheilt, an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder anschlägt oder sonst verbreitet, sie zum Zwecke der Verbreitung herstellt oder zu demselben Zwecke vorräthig hält, ankündigt oder anpreist; 2. unzüchtige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen einer Person unter sechzehn Jahren gegen Entgelt überläßt oder anbietet; 3. Gegenstände, die zu unzüchtigem Gebrauche bestimmt sind, an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder solche Gegenstände dem Publikum ankündigt oder anpreist; 4. öffentliche Ankündigungen erläßt, welche dazu bestimmt sind, unzüchtigen Verkehr herbeizuführen.

Neben der Gefängnißstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden.

§ 184a. Wer Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, welche, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, einer Person unter sechszehn Jahren gegen Entgelt überläßt oder anbietet, wird mit Gefängniß bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark bestraft.

§ 184b. Mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder mit Gefängniß bis zu sechs Monaten wird bestraft, wer aus Gerichtsverhandlungen, für welche wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war, oder aus den diesen Verhandlungen zu Grunde liegenden amtlichen Schriftstücken öffentlich Mittheilungen macht, welche geeignet sind, Aergerniß zu erregen.

§ 362. Die nach Vorschrift des § 361 Nr. 3 bis 8 Verurtheilten können zu Arbeiten, welche ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessen sind, innerhalb und, sofern sie von anderen freien Arbeitern getrennt gehalten werden, auch außerhalb der Strafanstalt angehalten werden. Bei der Verurtheilung zur Haft kann zugleich erkannt werden, daß die verurtheilte Person nach verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde zu überweisen sei. Im Falle des § 361 Nr. 4 ist diese jedoch nur dann zulässig, wenn der Verurtheilte in den letzten drei Jahren wegen dieser Uebertretung mehrmals rechtskräftig verurtheilt worden ist, oder wenn derselbe unter Drohungen oder mit Waffen gebettelt hat. Durch die Ueberweisung erhält die Landespolizeibehörde die Befugniß, die verurtheilte Person bis zu zwei Jahren entweder in ein Arbeitshaus unterzubringen oder zu gemeinnützigen Arbeiten zu verwenden. Im Falle des § 361 Nr. 6 kann die Landespolizeibehörde die verurtheilte Person statt in ein Arbeitshaus in eine Besserungs- oder Erziehungsanstalt oder in ein Asyl unterbringen; die Unterbringung in ein Arbeitshaus ist unzulässig, falls die verurtheilte Person zur Zeit der Verurtheilung das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Ist gegen einen Ausländer auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt, so kann neben oder an Stelle der Unterbringung Verweisung aus dem Bundesgebiete eintreten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 16. Juni.

* **[Eröffnung der Kleinbahn Marienburg-Schönau.]** Die Kleinbahnstrecke Marienburg-Schönau wird voraussichtlich zum 1. August dem Verkehr übergeben werden. An der Strecke liegen die Stationen Kalthof, Dammfelde, Schönau (Dorf) und Schönau, Haltestelle der Kleinbahn Liessau-Mielenz. Es werden vier Züge in jeder Richtung verkehren. Die Fahrzeit bis Schönau ist 31—35 Minuten. Zwei Züge in jeder Richtung werden an die Kleinbahnzüge nach Mielenz und Wernersdorf Anschluß haben.

* **[Provinzial-Verein für innere Mission.]** Aus der am 13. d. M. in Thorn abgehaltenen 25. Jahresversammlung des westpreußischen Provinzial-Vereins für innere Mission, über die wir der Hauptsache nach schon berichtet haben, tragen wir aus einem uns gestern zugekommenen eingehenden Bericht noch folgende Angaben nach:

Am 13. Juni tagte die „Conferenz für evangelische Arbeiter- und Volksvereine“, welche von Pfarrer Ebel-Graudenz geleitet wurde. Pfarrer Weber-Elbing gab einen Bericht über „die Bedeutung der evangelischen Arbeiter- und Volksvereine“. Dann sprach Pfarrer Graf-Königsberg über „den Zusammenschluß der Vereine zu einem Verbande“. Er legte „die Satzungen für den Gesammtverband der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands“, desgleichen „die Satzungen des altpreußischen Verbandes evangelischer Arbeiter- und Volksvereine“ vor. Da der Elbinger Verein diesem Verbande beigetreten ist, wurde der frühere Name des Verbandes statt „ostpreußisch“ „altpreußisch“ geführt. Als Organ des Verbandes ist „Der Altpreußische Arbeiter-Bote“ ins Leben gerufen, welcher in den einzelnen Vereinen gerne gelesen wird. Referent bat alle westpreußischen Vereine, dem Verbande sich anzuschließen, eventuell sich zu einem westpreußischen Verbande zusammenzuschließen und „Den Altpreußischen Arbeiter-Boten“ zum Verbandsorgan zu wählen. Pastor Scheffen-Danzig hielt über diesen Punkt das Correferat und schlug vor, einen westpreußischen Verband zu bilden und den Zusammenschluß mit dem altpreußischen Verbande und dem Gesammtverbande in Aussicht zu nehmen. Pfarrer Weber schlug vor, der Vorstand des Provinzial-Vereins für innere Mission möge die westpreußischen Vereine zu einer Conferenz einberufen, in welcher die Frage des Zusammenschlusses zu einem westpreußischen Verbande zur Erörterung gelangt. Der Antrag wurde angenommen.

Aus dem Jahresbericht, den der Vorsitzende erstattete, ist noch Folgendes zu erwähnen: Die Fürsorge für die heranwachsende männliche und weibliche Jugend hat sich der Verein weiter angelegen sein lassen. Die Fürsorge für die fortziehenden jungen Leute ist besonders nothwendig. Von den zu diesem Zwecke hergestellten Empfehlungs- oder Ueberweisungskarten ist häufig seitens der Geistlichen Gebrauch gemacht worden. Doch möchten wir nicht verfehlen, auch hier wiederum auf dieselben aufmerksam zu machen. Die Empfehlungskarten können kostenfrei durch den Vereinsgeistlichen bezogen werden. Der vom Vereinsgeistlichen geleitete evangelische Jünglingsverein in Danzig hat nicht nur die durch Empfehlungskarten überwiesenen jungen Leute immer wieder aufgesucht, bis sich dieselben möglichst alle dem Verein angeschlossen haben, der Verein sucht auch alle nach Danzig zuziehenden evangelischen jungen Leute im Alter von 14—21 Jahren auf und ladet sie in den Verein ein. Es ist von der allerhöchsten Bedeutung für die ganze Provinz, daß in der Provinzial-Hauptstadt mit ihrer zunehmenden Industriebevölkerung für die heranwachsende männliche Jugend gesorgt wird. Deshalb hat der Vereinsgeistliche, obgleich er durch seine Reisen vielfach verhindert ist, im Herbst 1897 die Leitung des evangelischen Jünglingsvereins übernommen. Im Herbst 1898 wurde ein Jünglingsheim (Heilige Geistgasse Nr. 43 II) für jährlich 950 Mark gemiethet und eingerichtet. Das Jünglingsheim enthält außer den Versammlungsräumen die Wohnung für den Hausvater und Secretär des Vereins. Die evangelische Vereinsbuchhandlung in Danzig, welche von Buchhändler Gaede geleitet wird, hat im letzten Geschäftsjahre eine Brutto-Einnahme von 31 000 Mk. erzielt, 4000 Mk. höher als im Jahre vorher. In sechs Synoden wird Colportage getrieben. In den meisten Synoden sind an Stelle der Colportage Agenturen getreten, die von den Geistlichen für ihre Gemeinden gehalten werden. Die meisten Geistlichen der Provinz erhalten ihren Bedarf an christlichen und Volksschriften für die Gemeinden durch die Buchhandlung des Vereins. Mit den Diaspora-Anstalten Bischofswerder und Kobissau ist der Verein weiter in der engsten Verbindung geblieben. In Bischofswerder wurde zu den vorhandenen Anstalten im Dezember 1899 das Krüppelheim und die Confirmanden-Anstalt eröffnet, während in Kobissau neben dem Waisenhause das Siechenhaus ebenfalls im Dezember bezogen wurde. Die Seemannsmission in Danzig und Neufahrwasser, welche im Jahre 1896 vom Verein eingerichtet wurde, wird seit dem 1. Februar 1900 von einem besonderen Comité betrieben, an dessen Spitze der stellvertretende Vorsitzende Pfarrer Stengel-Danzig steht.

-f- **[Ausflug.]** Am Donnerstag Vormittag folgten der Vorsteher und die Mitglieder der fünften Armencommission dem in voriger Woche gegebenen Beispiele der sechsten; sie besuchten zunächst das Armen- und Arbeitshaus in Pelonken und demnächst das Kinder- und Waisenhaus daselbst und überzeugten sich von den sehr praktischen Einrichtungen dieser Wohlthätigkeitsanstalten, sowie von der guten Verpflegung der armen Alten und der jungen Verwaisten unserer Stadt. Mit dem Vorsatze, auf Grund eigener Anschauung nun noch mehr Fürsorge tragen zu wollen, damit in beiden Anstalten die etatsmäßige Anzahl von Pfleglingen resp. Zöglingen erreicht werde, verließen die Herren diese segensreichen Stätten der Armenpflege. Nach einem kurzen Waldspaziergange vereinigten sie sich zu einem Mittagsmahle in Marschalks Hotel-Oliva.

* **[Unfall.]** Der in Schidlitz wohnende Schlosser Robert Borowski wurde gestern Nachmittag auf der Klawitter'schen Werft, während er mit Nieten beschäftigt war, von einem Stück Eisen befallen, welches ihn am Kopfe derartig verletzte, daß er von Blut überströmt wurde und mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht werden mußte.

Aus den Provinzen.

z **Pr. Stargard**, 15. Juni. Die hiesige Feuerwehr wurde gestern zweimal alarmirt. Am Vormittage zwischen 10 und 11 Uhr **brannte** in dem nahen Saaben eine Herrn S. gehörige Instkathe vollständig nieder. Die dort wohnenden zwei Familien sind unversichert und haben ihr ganzes Hab und Gut verloren. — Nachmittags gegen 4 Uhr wurde vom Landgestüt telephonisch gemeldet, daß die nicht weit vom Gestüt liegende **Schonung der königl. Forst** brenne. Durch Ziehen von Gräben um die Brandstelle, was mehrere Stunden in Anspruch nahm, wurde die weitere Ausdehnung verhindert. Die verbrannte Fläche ist etwa einen Morgen groß. Das Feuer ist vermuthlich durch Fahrlässigkeit entstanden.

Königsberg, 14. Juni. In dem **Uebergabe-Verfahren der Pferdebahn** an die Stadt ist nach einer Mittheilung an die „K. H. Z.“ gestern bereits eine Einigung auf der Grundlage von ca. 700 000 Mk. zwischen den beiderseitigen Obmännern erfolgt. Einzelheiten und nähere Bestimmungen harren noch der definitiven Lösung.

Königsberg, 15. Juni. **Taxameter-Motor-Droschken** ist das Neueste, was die Königsberger Fuhrgesellschaft dem Publikum bieten wird. Heute sind die ersten Probefahrten mit dem Vehikel ausgeführt und zur vollsten Zufriedenheit verlaufen. Alle Hindernisse überwindet der Wagen spielend und folgt seinem Führer auf das genaueste. Die Motordroschke sieht ungemein gefällig aus und ist eine mit allem Comfort ausgestattete Halbchaise, auf welcher sechs Personen außer dem Wagenführer bequem Platz finden. Der Motor leistet sechs Pferdekräfte und überwindet alle Steigungen. Königsberg wird eine der ersten Städte sein, welche Motorwagen im öffentlichen Verkehr besitzt.

Insterburg, 13. Juni. Der **Zuchthäusler Palapies**, der hier am Montag **ausgebrochen** ist, war auf unaufgeklärte Weise in den Besitz eines Instrumentes gekommen, mit welchem er den Mörtel aus den Fugen des Mauerwerks bohrte, um dann das Gitter auszubrechen. Nun stieg er durch das Fenster nach der Waschküche und verfertigte sich aus Wäschestangen und einer Waschleine eine Leiter, unter deren Hilfe er über die Mauer kletterte. Ehe er wegging, kratzte er mit einem Stück Holz auf dem Wege noch „G. P. (Gustav Palapies) auf Nimmerwiedersehen“ ein.

Sensburg, 12. Juni. **Ein versuchter Mord und Selbstmord** wurde in der hiesigen H.'schen Restauration von dem aus Berlin hier zugereisten Fleischer Willy Bolle verübt. Der Sachverhalt ist folgender: Mit der Kellnerin der H.'schen Restauration hatte, laut deren Aussage, Bolle bereits seit einiger Zeit in Berlin Liebesbeziehungen angeknüpft, für die sie aber wenig Neigung empfand. Von Eifersucht geplagt, hat Bolle schon in Berlin die Kellnerin mit Erschießen bedroht. Ihres Lebens nicht mehr sicher, reiste sie nach Elbing in Stellung als Kellnerin, wo Bolle sie aufzufinden wußte, um nochmals seine Liebesanträge zu machen. Um vor weiterer Belästigung ganz sicher zu sein, reiste sie nach Sensburg. Aber auch Bolle wußte am 31. Mai die hiesige Stadt aufzufinden und ging einige Tage später nach der H.'schen Restauration. Nach einem kurzen Wortwechsel mit der Kellnerin **feuerte er auf sie drei Schüsse** aus einem Revolver ab. Alle Schüsse verfehlten nicht das Ziel, doch waren die Verletzungen nicht lebensgefährlich. Als auf den Ruf der Kellnerin Hilfe kam, **schoß B. sich eine Kugel in die Schläfe** und gleich darauf, da der Schuß nicht tödtlich wirkte, noch eine Kugel in den Mund. In Folge dieses zweiten Schusses stürzte B. nieder und blieb über eine Stunde bewußtlos am Boden liegen. Auch diese Verletzungen waren jedoch nicht lebensgefährlich. Nach der Verhaftung des Attentäters, der sich hier in ärztlicher Behandlung befindet, wurde der Staatsanwaltschaft von der Affaire Anzeige erstattet.

Vermischtes.

* **[Gutenbergs letzte Nachkommen.]** Unter den Gästen, die man Ende dieses Monats in Mainz zur großen Gutenberg-Feier erwartet, werden sich auch, wie die „Frankfurter Zeitung“ mittheilt, die beiden letzten männlichen Nachkommen aus Gutenbergs Geschlecht befinden. Der Oheim des kinderlos gestorbenen Erfinders, Ortlieb Gensfleisch, verheirathete nämlich seine Tochter Hildegard, also Gutenbergs Cousine, an den Mainzer weltlichen Richter Johann v. Molsberg (1424—1465). Aus dieser Verbindung stammt in urkundlich feststehender Folge das jetzt noch lebende Brüderpaar Baron Paul Adolph v. Molesberg auf Langenau bei Mainz, einer der bedeutendsten Obstzüchter Deutschlands, und Freiherr Heinrich Otto v. Molesberg, General der Artillerie z. D. und General-Adjutant des Königs von Württemberg in Stuttgart. Beide stehen im Herbste des Lebens, und mit ihnen schließt, da sie keine Söhne hinterlassen, die bis 1277 nachweisbare Ahnenreihe dieses mit Gutenberg blutsverwandten Patriziergeschlechts, wohl des einzigen aus Gutenbergs Verwandtenkreis, von dem heute noch Nachkommen existiren.

Leipzig, 15. Juni. Das **Reichsgericht verwarf die Revision des wegen Raubmordes zum Tode verurtheilten Gönczi.**

Danziger kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 17. Juni 1900.

St. Marien. 8 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. (Motette: „Harre, meine Seele“ von Dr. Caesar Malan.) 10 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. (Dieselbe Motette wie Morgens.) Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche Herr Consistorialrath Reinhard. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Consistorialrath Reinhard.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Vormittags 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Auernhammer.

St. Katharinen. Vormittags 8 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. 10 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Beichte um 9½ Uhr.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Evangel. Jünglingsverein, Heil. Geistgasse 43 II. Ausflug nach Oliva-Zoppot. Versammlungsort 2½ Uhr Hauptbahnhof. Mittwoch, Abends 8½ Uhr, Uebung des Gesangschors. Donnerstag, Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung Herr Pastor Scheffen. Die Vereinsräume sind an allen Wochentagen von 7 bis 10 Uhr Abends und am Sonntag von 2 bis 10 Uhr geöffnet. Auch solche Jünglinge, welche nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Morgens 8 Uhr Herr Prediger Hevelke. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Fuhst. Beichte um 9½ Uhr. Jünglings-Verein: Nachmittags 6 Uhr Versammlung Herr Prediger Hevelke. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Gesangsstunde Herr Hauptlehrer Gleu. St. Barbara-Kirchen-Verein: Montag, Abends 8 Uhr, Versammlung Herr Prediger Fuhst. Freitag, Abends 8 Uhr, Gesangsstunde Herr Organist Krieschen.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 8½ Uhr Herr Pfarrer Naudé. 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. 11½ Uhr Kindergottesdienst Herr Pfarrer Naudé. Montag 12 Uhr Versammlung der neuen Confirmanden in der Sacristei Herr Pfarrer Hoffmann.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Divisionspfarrer Gruhl. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Die Versammlung der confirmirten Töchter des Herrn Militäroberpfarrers Consistorialrath Witting findet am Sonntag den 24. Juni, statt.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Um 11 Uhr Einführung des neugewählten Herrn Kirchenältesten. Die Communion fällt aus. Nachmittags 2 Uhr Prüfung der Confirmanden.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sacristei. Kindergottesdienst um 11½ Uhr.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Pastor Stengel. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde Herr Vikar Schulze. Sonnabend, Nachm. 2½ Uhr, Spaziergang der Sonntagsschule.

Lutherkirche in Langfuhr. Morgens 8½ Uhr Herr Prediger Hinz-Danzig. Vorm. 10½ Uhr Einsegnung der Confirmanden Herr Pfarrer Lutze. Der Kindergottesdienst fällt aus. Mittwoch, Nachm. 6 Uhr, Beichte und Feier des heiligen Abendmahls für die Confirmirten und deren Angehörige Herr Pfarrer Lutze.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. Kein Kindergottesdienst. 11¼ Uhr Militärgottesdienst Herr Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting.

Heil. Geistkirche. (Evangel.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst Herr Pastor Wichmann. Nachm. 2½ Uhr Christenlehre derselbe.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachm. 6 Uhr Predigt. Dienstag Abend keine Versammlung. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Evang.-luth. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker, 3 Uhr Vespergottesdienst derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr: „Christliche Vereinigung“ Herr Consistorialrath Reinhard. Dienstag, Abends 8½ Uhr, Gesangstunde.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. 9 Uhr Morgens Gebets-Versammlung Herr Pfarrer Bührmann aus Potsdam. 3 Uhr Nachmittags und 6 Uhr Abends Evangelisations-Versammlung. Montag, Abends 8 Uhr, Versammlung der Abtheilungen. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibelstunde des Jugendbundes und Gesangstunde. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebets- und Posaunenstunde. Freitag, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde des Jugendbundes und Gesangstunde. Sonnabend, Abends 8 Uhr, Posaunenstunde.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Hr. Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr Predigt. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Predigt, danach Feier des heiligen Abendmahls. 6 Uhr Jünglings- und Jungfrauenverein. Herr Prediger Nickel-Stolp. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag und Gebet.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vorm. 9½ Uhr Predigt. 11¼ Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Predigt Herr Prediger Schilling-Heidelberg. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. — Schidlitz, Unterstr. 4. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule und um 3 Uhr Predigt. — Heubude, Seebadstraße 8. Dienstag, Abends 8 Uhr, Predigt. Herr Prediger Ramdohr.

The English Church. 80. Heilige Geistgasse. Divine Service. Sundays, 11. a. m.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Prengel. Worin besteht unser Glück?

Schidlitz, evangelische Gemeinde, Turnhalle der Bezirks-Mädchenschule. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Voigt. Beichte und heil. Abendmahl nach dem Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5½ Uhr Abendandacht im Confirmandenzimmer der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt. Abends 8 Uhr Versammlung der Jungfrauen Schulstraße 2 Herr Pastor Niemann. Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde im Confirmandenzimmer der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt.

Er lachte bitter und strich — aufstehend — dem Kind liebkosend über die weichen Löckchen.

Du hast doch die Mama! . . . Daß zwei Menschen in einem Zimmer sitzen und dabei innerlich weiter von einander getrennt sein können, als wenn Welten, Meere und Länder zwischen ihnen lägen — davon hat Kindereinfalt freilich keine Ahnung.

Nein, er und sein Weib waren einander nichts. Ihre Leidenschaft für ihn — zum gut Theil Laune, weil er sich der gefeierten, umschwärmten Wittwe gegenüber ablehnend verhalten — war längst verrauscht. Und er? Clothilde war ihm schon als Jüngling antipathisch gewesen, als Gerda noch in blinder, schwärmerischer Freundschaft an ihr hing.

Thor, der er gewesen, als er Gerda fragte, weshalb sie ihn geringschätzte! Weil er sich um des Geldes willen an eine ungeliebte Frau verkauft. Und jene andere wußte nicht einmal, wie stark der Druck der Verhältnisse auf ihn gelastet, wie unerträglich ihn das Leben gedemüthigt hatte, ehe er sich selber untreu ward. War er denn überhaupt noch derselbe Mensch, den Gerda gekannt und geliebt? . . . Als käme ihm die erschütternde Erkenntniß von außen, drückte er die Augen zusammen vor Seelenpein.

Und es war doch ein geistiges Schauen! Das Einst mit seinem Geisterheer himmelstürmender, unerfüllt gebliebener Wünsche, verfehlter Liebesträume und gescheiterten, ehrgeizigen Strebens. Nein, die Zeit ist kein Tröster; nur ein Lügner. Wahrhafte Leiden sind unsterblich — sie erstehen jedesmal wieder auf, sobald sie angerufen werden. Und neu tobt der Titanenkampf zwischen dem Menschen und seinem Schmerz.

Wie ein Verbrecher schlich Meritt durch den teppichbelegten Corridor in sein Zimmer verriegelte hinter sich die Thür und entnahm einem doppelt verschlossenen Schrein einen verstaubten Geigenkasten. Für ihn ein erschütterndes Wiedersehen! Das erste nach langen Jahren, weil er den Anblick dieses Sarges nicht hatte ertragen können. In dem schlichten, braunen Violinkasten war alles begraben, was ihm heilig gewesen und ihm das Leben werth gemacht hatte. Sein glänzendes, vielverheißendes Talent, sein Selbstvertrauen, seine Jugend, seine Liebe.

Mit zitternder Hand schlug er den Deckel zurück . . . ein leiser Modergeruch drang heraus, auf der Violine lag ein Stoß vergilbter Briefe und ein verdorrter Veilchenstrauß. Gerdas Briefe, und den Strauß hatte sie an dem Tag getragen, als sie sich heimlich verlobten; unten in der weinumrankten Laube des kleinen Gartens. An demselben Tag, da sie trotz des Zorns ihres Vaters den reichen Bräuer abgewiesen hatte . . . „Mädchen, ich hätte dich und mich getödtet, wenn du dich einem anderen Manne zu eigen gegeben“, hatte ihr Erik ins Ohr geflüstert, während er sie stürmisch küßte und immer wieder küßte. „Ich hätte ohne dich nicht leben können! . . .“ Ja, sie und seine Violine. „Du hast der Welt einen großen Künstler erhalten“, pflegte er die Braut zu trösten, wenn sie über die Unversöhnlichkeit der Eltern klagte; „mein Ruhm soll dich ehren und allen beweisen, daß ich deiner Wahl würdig gewesen.“

Sein Ruhm — Meritt lachte ingrimmig auf — sein Ruhm, den alle Welt für ihn vorausgesehen. Seine Technik galt für eminent, und sein Fleiß blieb kaum hinter seinem Talent zurück. Es war ein Ereigniß, als er das erste Mal in einem öffentlichen Concert auftrat . . . . Gerda saß in der ersten Reihe des überfüllten Saales; bleich und erregt. Und er spielte! Seiner sicher und doch selbstvergessen, begeistert bis zur Ekstase. Seine Violine sang, jubelte, klagte und riß die Zuhörerschaft zu Beifallstürmen hin. Ein Künstler ersten Ranges, ein neuer Stern war entdeckt. Er war eine junge Berühmtheit geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Bernhardiner als Lebensretter.

In den Walliser Bergen haben sich wieder einmal zwei Bernhardiner als Lebensretter bewährt. Vor einigen Tagen war der Wächter des im Hochsommer geöffneten Hotels Z'meiden oberhalb Tourtemagne vors Haus gegangen, um Holz zu spalten. Er hatte den Winter ganz allein dort oben zugebracht; nur zwei Bernhardiner leisteten ihm Gesellschaft. Als der Mann gerade an der Arbeit war, unweit vom großen Dach, welches das Hotel bedeckt, löste sich die auf dem Dache angehäufte Schneemasse los, begrub ihn bis an den Hals und drückte ihn gegen eine Mauer, so daß er kein Glied rühren konnte. Die Hunde sahen ihren Herrn in dieser gefährlichen Situation und begannen den Schnee um seinen Hals wegzuscharren; aber es half nichts. Auf einmal nahmen, wie auf Verabredung hin, die Thiere Reißaus und flogen wie ein Pfeil bergab. Drunten im Thale, in Ems, wohnt ein Bruder ihres Meisters; sie werden ihn von dem Unglück verständigen. Ohne anzuhalten, rennen sie über den Schnee; in einer Stunde haben sie den vierstündigen Weg zurückgelegt. Gegen Mittag war die Lawine niedergegangen; vor 1 Uhr kratzen und heulen sie vor dem Hause, aus dem die Hilfe kommen sollte. Man öffnet die Thür, um die schweißbedeckten Thiere einzulassen. Sie nehmen die Einladung nicht an, sondern verdoppeln ihr Bellen, man bringt ihnen zu fressen, sie weigern sich. Jetzt wird man unruhig, und schließlich überkommt es den Hausbesitzer wie eine Ahnung, es müsse seinem Bruder ein Unglück passirt sein. Schnell kleidet er sich bergmäßig an, formirt mit mehreren Nachbarn eine mit allem Nothwendigen ausgestattete Hilfscolonne und macht sich mit ihr auf den Weg. Als die braven Lötschthaler nach siebenstündigem Marsche bei dem Hotel anlangten, fanden sie den Verunglückten noch immer im Schnee liegen. Die Sinne waren ihm geschwunden, die Glieder erstarrt. Da sprangen die Hunde auf ihn zu und leckten ihm das Gesicht. In wenigen Minuten hatten die Männer den Gefangenen aus den eisigen Fesseln befreit und ins Leben zurückgerufen. Ohne die beiden treuen Thiere wäre sein Schicksal besiegelt gewesen.

Kleine Mittheilungen.

* **In Paris** finden polizeiliche **Belästigungen anständiger Frauen** schnelle Sühne. Eine Schauspielerin, Frau de Sebastiani, war am Freitag von zwei Polizeiagenten in Civil wegen angeblichen Anhaltens von Passanten festgenommen und trotz ihrer lebhaften Proteste nach dem Polizeiposten der Oper geführt worden. Alles Bitten und Flehen der Verhafteten, sich durch eine summarische Erhebung von der entehrenden Anschuldigung reinwaschen zu können, blieb vergebens, und auch der Polizeicommissar Leygonie, dem die Verhaftete des Abends vorgeführt wurde, fand es nicht der Mühe werth, sich mit der Sache eingehender zu befassen, so daß Frau de Sebastiani im Zellenwagen nach dem Polizeidepot gebracht wurde, die Nacht dort inmitten von Verbrecherinnen zubringen mußte und nach 22stündiger Haft auf die Beschwerden ihrer Angehörigen freigelassen wurde. Der Polizeipräfect Lepine ordnete eine genaue Untersuchung an, die zu der disciplinarischen Versetzung des Polizeicommissars Leygonie auf einen anderen Posten und der beiden Agenten in eine niedrigere Gehaltsklasse geführt hat. Frau de Sebastiani hat durch den Pariser Stadtrath Desplas den Polizeipräfecten Lepine als den verantwortlichen Vorgesetzten der pflichtvergessenen Beamten auf 30 000 Francs Schadenersatz verklagt.

Rom, 15. Juni. In einem plötzlichen **Wahnsinnsanfalle** brachte heute ein Senatsdiener den **Senatoren Marquis Gravina und Baron Barracco** leichte Verletzungen bei und **tödtete sich**, indem er sich aus einem Fenster stürzte.